

Abonnement 45 Pfl. monatlich 4.80 Pfl.  
in voraus zahlbar. Halbjahres 22.20 Pfl.  
einzelständig 60 Pfl. Postgebühren. —  
72 Pfl. Postbriefgebühren. Ausland-  
abonnenten 4.— Pfl. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Donnerstags und Montags  
einmal, die Uebenausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Vorwärts“ illustrierte Beilage „Wort  
und Bild“ und „Kinderfreund“. Ferner  
„Unterhaltung und Wissen“, „Brenn-  
kammer“, „Lohn“, „Bilder in die  
Bücherei“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 202—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten, Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Postfach 10000 Berlin.

Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Konpassierung  
des „Vorwärts“ durch die Reichs-  
druckerei „Klein-Anzeigen“ des  
Verlags „Vorwärts“ (jüngste  
Veröffentlichung) jedes weitere Wort  
12 Pfennig. Stellungslos der erste  
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben  
gehören für zwei Worte. Arbeitsmarkt  
Nr. 60 Pfennig. Familienangelegenheiten  
40 Pfennig. Anzeigenannahme unzulässig  
auf dem „Vorwärts“ wochentlich  
von 8 bis 17 Uhr.

# Alarm in Oesterreich!

## Drohende Sprache der Heimwehr. — Mautaufreißerei oder Ultimatum?

Wien, 18. September. (WTB.)

Die Pressestelle des Heimatbundes verendet unter der Ueberschrift „Die letzte Warnung“ eine Verlautbarung der Bundesführung der Selbstschutzbünde, in der es heißt, daß die Heimatwehr ihre ganze Macht einbringen werde, um eine halbe Lösung der Verfassungsreform zu verhindern. Ihre einmütige Forderung gipfeln in dem Verlangen nach einer Verfassung, die in gleicher Weise den vaterländischen Wünschen wie den wirtschaftlichen Bedürfnissen der bodenständigen Bevölkerung entspreche. Einen Teil dieser Forderungen enthielten die bisherigen programmatischen Kundgebungen der verschiedenen Parteien und Verbände; aber sie seien nicht weitgehend genug. Wenn die Parteien im Verein mit der derzeitigen Regierung jetzt daran gehen wollen, aus diesen minimalen Forderungen einen Regierungsentwurf auf einer mittleren Linie zu konstruieren, der auch die Brücken zu weiteren Verhandlungen mit den Austromarginalen nicht abreiße, so erklärt die Heimatwehr, daß sie eine solche Quacksalberei nicht als eine Verfassungsreform in dem von ihr geforderten Sinne betrachtet.

Die Heimatwehr will ganze Reformen und eine ganze Lösung. Führt sich die gegenwärtige Regierung einer solchen Aufgabe nicht gewachsen, dann möge sie zurücktreten.

Dann haben die bürgerlichen Parteien freie Hand, durch die Wahl einer starken Regierung, in der auch die Heimatwehr den ihr gebührenden Einfluß besitzt, zur Entwirrung der Lage und zur Festigung unserer innerpolitischen Verhältnisse beizutragen. Ein solcher Entschluß allein würde in letzter Stunde den wirklichen Machtverhältnissen Rechnung tragen. Dessen man der Heimatwehr kein Verfall, so könnte die innere Spannung eines Tages zu einer Explosion führen.

Die den reinen Parteipolitikern ganz sicher nicht erwünscht wäre. Heute hätten die reinen Parteipolitiker es noch in der Hand, durch einen großzügigen Entschluß den veränderten politischen Verhältnissen Rechnung zu tragen und das Staatsruder in die Hände einer neuen Macht zu legen, welche die Fähigkeit und die Macht habe, eine Einigung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs durchzuführen. Ob sie in einigen Wochen noch die Freiheit des Handelns hätten, das sei im Hinblick auf das stürmische Tempo, das die Entwicklung der Heimatbewegung eingeschlagen habe, fraglich. Die Zeit sei kurz, um entschlossen und durchgreifend zu handeln, so wie es die Mehrheit des deutschen Volkes in Oesterreich verlangt.

Der Zeiger zeige auf 12 Uhr.

Die Parteien seien zum letzten Male gewarnt. Am 29. September fänden in der Umgebung Wiens vier große Aufmärsche statt, ganz bestimmt nicht ohne einen tiefen Sinn. Sie würden den Druck der bodenständigen Bevölkerung auf die Entwicklung der politischen Dinge in Wien so verstärken, daß kein Politiker mehr den Ernst der Lage verkennen könne.

### Offiziöser Beschwichtigungsversuch.

Wien, 18. September. (WTB.)

Die heute abend unter dem Titel „Die letzte Warnung“ von der Pressestelle des Heimatbundes versandte Verlautbarung, welche hier großes Aufsehen erregte, ist, wie von genannter Stelle nachträglich berichtend festgestellt wird, keine offizielle Kundgebung der Bundesführung der Selbstschutzbünde, sondern der heutige Leitartikel des Heimwehrorgans in Graz, der „Alpenländischen Heimatwehr“, der allerdings von einer dem dortigen Bundesführer Priemer nahestehenden Seite stammen soll. Demnach ist der Kundgebung nicht die Bedeutung beizumessen, die ihr hier anfänglich gegeben wurde. Immerhin ist sie als Symptom doch zu werten. Wie von christlich-sozialer Seite verlautet, wird der Artikel an maßgebenden Regierungsstellen auch ruhig beurteilt.

Die Ruhe, die die Wiener Bürgerblock-Regierung markiert, ist nur ein Ausdruck ihrer Schwäche und Verlegenheit. Der Pöbel sieht ihr im Fleische, denn sie setzt sich aus Parteien zusammen — den Christlichsozialen und den Großdeutschen —, von denen große Teile, besonders in den Alpenländern, offen mit der Heimwehr sympathisieren.

Wenn die Kundgebung bloß als eine Aeußerung des Grazer Heimwehrblattes hingestellt wird, so trifft das nicht die Tatsachen. Zweifellos handelt es sich um eine von der Bundesleitung gebilligte Erklärung. Mag diese Erklärung auch nicht als ein unmittelbares Ultimatum gemeint sein, so stellt sie doch die Bundesleitung vor die unabweisliche Alternative, entweder alsbald wegen ihrer leeren Großsprecherei blamiert dazustehen oder aber zu Taten überzugehen.

In der WTB-Meldung wird gesagt, die Kundgebung habe „Aufsehen erregt“. In Wirklichkeit war sie in Wien gestern nacht nur den Redaktionen und den amtlichen Stellen bekannt. Die Bevölkerung wird erst heute morgen aus den Zeitungen von ihr erfahren. Die Wiener Regierung hat inzwischen vergebliche Versuche gemacht, die Presse von einer Veröffentlichung der schärfsten Stellen abzuhalten; denn es ist die selbstverständliche Pflicht der Presse, wahrheitsgemäß zu berichten. Von Beschwichtigungsversuchen kann die Situation, so wie sie jetzt in Oesterreich entstanden ist, nicht gemindert werden.

Der Wiener Regierung wäre in diesem Augenblick weniger „Ruhe“ als Energie zu wünschen. Sie trägt nicht nur vor dem österreichischen, sondern vor dem ganzen deutschen Volke und vor ganz Europa die ungeheuerste Verantwortung. Auch wir im Reich können nicht ruhig bleiben, wenn wir sehen, daß das deutsche Haus an einer Ecke angezündet werden soll.

Die österreichische Sozialdemokratie und der republikanische Schutzbund stehen fest und kampfbereit zur rechtmäßigen Verfassung. In Deutschland steht alles zu ihnen, was republikanisch fühlt und denkt!

### Geplante Kundgebung der Wiener Heimwehren.

Wien, 18. September. (WTB.)

Die gesamten Wiener Heimwehren werden am 21. September, nachmittags, auf dem Feldplatz eine große Kundgebung veranstalten, auf der die Führer Steidle und Pfelemer programmatische Erklärungen abgeben werden. Außerdem findet am gleichen Tage eine große Tagung der niederösterreichischen Bauern statt, in der, wie von agrarischer Seite mitgeteilt wird, Beschlüsse von grundlegender Bedeutung für die nächste innerpolitische und wirtschaftliche Entwicklung Oesterreichs gefaßt werden sollen.

### Das Staatsoberhaupt verfassungstreu.

Bei einem Besuch der Stadt St. Pölten wurde der Bundespräsident der Republik Deutschösterreich von dem sozialdemokratischen Bürgermeister begrüßt. Auf den Appell, zum Ruhm aller arbeitenden Stände für den inneren Frieden zu wirken, erwiderte der Bundespräsident unter anderem: „Ihr Appell hat in meinem Herzen lebhaften Widerhall gefunden. Sie haben mir aus der Seele gesprochen. Ich hoffe, daß die guten Geister Oesterreichs den Bürgern dieser Republik unter unserer Verfassung den rechten Weg zu rechter Arbeit finden lassen werden. Ich bin überzeugt davon, daß wir den Weg zu gemeinsamer Arbeit finden werden.“

### Der Verfassungskampf.

Bundeskanzler Stresemann, der aus Genf zurückgekehrt ist, verhandelt jetzt mit den Regierungsparteien über die erforderlichen Verfassungswünsche des Landbundes, der kleinsten Regierungspartei. Die „Arbeiter-Zeitung“ hat demgegenüber die Forderungen ausgeführt, die die stärkste Partei der freigesetzten Volksvertretung, die Sozialdemokratie, zu stellen hätte; das Zentralorgan betont, daß die Verfassungsänderung nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden kann, auch dann, wenn später noch eine Volksabstimmung darüber folgt. Um die Entwaffnung würde die Sozialdemokratie kämpfen. Inzwischen müßte jeder wehrhafte Genosse in den Schutzbund eintreten.

Die Reaktionskräfte behaupten, entgegen der Verfassung, seit das Gesetz über die Volksabstimmung besteht, könne die Volksabstimmung über jeden Gesetzentwurf von einem Drittel der Abgeordneten verlangt werden. Selbstverständlich kann dadurch die von der Verfassung, dem obersten Gesetz geforderte Zweidrittelmehrheit für ihre Aenderung nicht beeinträchtigt werden!

Die Heimwehrzentrale verschiebt einen neuen Drohartikel, in dem sie u. a. sagt: „Die Heimatwehr wird genau so handeln wie die Sozialdemokratie im Jahre 1920. Damals hatte sie die entscheidende Macht in der Hand und zwang das schichtliche Bürgertum zur Annahme einer von volksfremden Führern ganz auf die marginalen Bedürfnisse zugeschnittenen Verfassung.“ Berichterstatter für diese Verfassung war — Abg. Dr. Ignaz Sempel, der Führer der Christlichsozialen. Er empfahl die Verfassung und seine Partei nahm sie an!

### Marineabrustungskonferenz im Januar.

Macdonald ladet ein.

London, 18. September.

Wie Reuters aus Washington meldet, werden die Einladungen zur Fünf-Mächte-Marine-Konferenz, die, wie vorgeschlagen, im Januar abgehalten werden soll, demnächst von Macdonald ergehen.

# Kein Zusammenhang?

## Deutschnationale Bekenntnisse zum „Landvolk“.

Die Kreise der Bombenverbrecher begegnen sich mit dem Kreise um Hugenberg in der schamlosesten Hege gegen die Republik und ihre Staatsmänner. In der Gesinnung der Nordhege sind sie völlig eins. Ob der Freiherr von Boddungen in einer Landvolkversammlung in Neumünster Verräter über Stresemann ruft und der Chor der Bombenwerferfreunde antwortet: „Aufhängen! totschlagen!“, oder ob Herr Hugenberg in seinem famosen Volksbegehren der Regierung und dem Reichspräsidenten Landesverrat unterstellt und die Hitler, Goebbels und Co. Nordhege als Begleitmusik dazu betreiben — es ist ein und dieselbe Gesinnung!

Die „Pommersche Tagespost“, das Organ der Deutschnationalen in Pommern, macht das Abrücken von den Bombenverbrechern nicht mit. Mit unverhohlener Sympathie berichtet sie über eine Hegeversammlung des „Landvolks“ in Stettin:

„Nun sind sie also dagewesen, die Männer aus Schleswig-Holstein und aus dem Hannoverschen, die Kameraden derer, die gestern in schwerer Bewachung nach Berlin geschickt worden sind, um dort in einem Montreuprozeß, den das derzeitige System gegen sie einleiten will, abgeurteilt zu werden. Die Bombenpfeife, künstlich geführt von der Linken, um die breite Masse des Volkes abzulenken vom Volksbegehren, ist — das darf man nicht vergessen — noch nicht auf ihrem Höhepunkt oder gar an ihrem Ende angelangt. Den unhaltbaren Verhätungen, die sich in den letzten Tagen geradezu gejagt haben, werden weitere folgen. Aber je mehr die ganze Angelegenheit mit unverkennbarer Neroosität von Seiten der Derzeitigen vorangetrieben wird, desto unverkennbarer kommt zum Ausdruck, was eigentlich eben durch die ganze tölpelhafte Aktion der augenblicklichen Machthaber im Grunde genommen vertuscht werden soll: das Aufbegehren des nun seit einem Jahrzehnt gequälten und gefnebelten Volkes, der immer stärker werdende Wille zur Freiheit.“

Das ist der Gipfel hegeischer Verlogenheit: es hat keine Bombenattentate gegeben, keine Geständnisse der Täter — lediglich eine tölpelhafte Aktion der republikanischen Machthaber. Diese Tonart des deutschnationalen Organs unterscheidet sich in nichts von den Hegetreden, die in dieser Versammlung gehalten wurden.

Es sprach zunächst Major Hildebrand-Wußjeden, Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei. Er verwies darauf, daß Hamkens als Redner vorgelesen gewesen sei. Man habe ihn verhaftet, „um den Wahrheitsfanatiker mundtot zu machen“. Hildebrand fuhr fort:

„Und wenn man in unverantwortlicher Willkür auch diesen und jenen ins Gefängnis wirft, weiter Unbequemeres zu sagen hat, so werden immer neue aufstehen, die an die Stelle der Verhafteten treten, um dem deutschen Volke eben diese gefürchtete Wahrheit ins Gesicht zu schleudern.“

Nach dieser verurteilenden Beschuldigung gegen die Behörden der Republik feierte der deutschnationale Major „den vorbildlichen Opfermut“ des „Landvolks“, also der Bombenwerferorganisation!

Ein Landwirt Röh aus Schleswig-Holstein erklärte:

„Schleswig-Holstein und Hannover sind in diesem Kampfe vorangegangen. Ihr Vorbild darf nicht unbefolgt bleiben, sondern was sie getan haben und tagtäglich noch tun, muß zu einer weit über die Grenzen dieser beiden Provinzen hinausgehenden alle erfassenden Einheitsbewegung anwachsen.“

Also Bomben auch in Pommern? Nach Angriffen auf „Severings entmenschte Polizei“ deklamierte dieser Verbrecherfreund:

„Man tut sich auf der Linken leicht mit dem Bombenrummel. Die verhassten Landvolkführer sind aber keine Bombenwerfer. Die ganze Landvolkbewegung ist nur in diese ganze künstlich provozierte und aufgebaufchte Affäre hineingezogen worden, um sie zu diskreditieren.“

Das trotz der Geständnisse, trotz der Entlarvung des „Landvolks“! Nach ihm enthüllte ein Landwirt Reimers die wahren Ziele des Landvolks:

„Wir kämpfen um die Macht im Staate! Wir wollen kämpfen, gerade heute, gerade in einer Zeit, wo der Begriff des Kampfes schon verlorengegangen zu sein scheint. Wir wissen, daß eine Revolution nur durch eine Gegenrevolution besiegt werden kann. Und je mehr die Verhaftungen zunehmen, je intensiver die Linke gegen uns arbeitet, desto klarer kommt auch dem schlichten Bauern zum Bewußtsein, daß die Verbrecher nicht unter uns, sondern im anderen Lager sitzen. Desto deutlicher erkennt der einfachste Mann, daß der heutige Staat im tiefsten seines Wesens unstillbar ist, weil er nur an die niedrigen Instanzen appelliert und alles wirklich Wertvolle haßt und bekämpft.“

Diese Töne finden die begeisterte Zustimmung des deutschnationalen Organs für Pommern! Dort in Pommern!



begegnet sich die Agitation für Hugenbergs Volksbegehren mit der Agitation des Landvolks. Da ist von Abstrichen keine Rede mehr! Sie lügen vereint, sie hegen vereint, sie sind eins!  
So wird für Hugenbergs Volksbegehren in der Provinz gearbeitet. In Berlin rückt man ab — in der Provinz steht man Schulter an Schulter!

### Der Putschinteressent.

Die Diktatur soll ihn gesund machen. — Wie er seine Reichswehrbeziehungen auswählte.

Magdeburg, 18. September. (Eigenbericht.)

Der Gutsbesitzer Herr v. Giza auf Wöser bei Magdeburg, dessen sonjüres Schreiben an den Reichswehrgeneral v. Hammerstein am Mittwoch in das Licht der Öffentlichkeit gerückt wurde, ist ein preußischer Major a. D., der seit vielen Jahren bei den Kennvereinen des Bezirks eine große Rolle spielte und schon aus diesem Grunde mit den Offizierskreisen in dauernder Verbindung stand. Früher war er Stahlhelmführer des Kreises Jerichow II. Als solcher war er auch am Kapp-Putsch in höchst fragwürdiger Art beteiligt. Später hat er sich vom Stahlhelm losgelöst. In letzter Zeit betätigte er sich fast ausschließlich in völkischen Kreisen. Seit einem Jahre ist von Giza politisch tot und wirtschaftlich pleite. Sein Rittergut mußte versteigert werden. Seine Beziehungen zu Reichswehroffizierskreisen hat er jedoch in mancher Beziehung auszunutzen verstanden. Ein Beispiel für diese:

Vor ungefähr einem Jahre mußte in Magdeburg ein aktiver Polizeihauptmann Bender aus seiner Stellung entfernt werden, weil er an völkischen Versammlungen teilnahm und seine Gesinnungsgemeinschaft mit den Veranstaltern u. a. dadurch zum Ausdruck brachte, daß er bei besonders wüsten Angriffen auf den preußischen Innenminister Severing demonstrativ Beifall klatschte. Dieser Bender wurde durch die Vermittlung von Giza als Zivilangestellter bei der Reichswehr in Magdeburg untergebracht. Erst in letzter Zeit ist die Reichswehr auf diese Tatsache „aufmerksam geworden“, und man ist jetzt bemüht, ihn wieder zu entfernen, um nicht weiteres Aufsehen zu erregen.

Bei dieser Gelegenheit sei eine andere Frage an die Reichswehr gestellt: Ist es richtig, daß vor einiger Zeit in Sangerhausen einer der sogenannten Zivildienstangehörigen mit den Akten der Reichswehr unter eigenartigen Umständen verschwunden ist? Was hat die Reichswehr bisher tun können, um den Verschwundenen zu ermitteln und die Akten sicherzustellen?

Dieser Rittergutsbesitzer a. D. Wilhelm von Giza ist der typische Putschinteressent. Er hat auf das Gut Wöser, das 200 000 M. wert war, Schulden in Höhe von 1 100 000 M. gemacht, zum größten Teil aus Staatsgeldern!

Bis zu seinem Konkurs war er Präsident des Herrenreitvereins in Magdeburg, hat aber den Ehrensold von 12 000 M., den er in dieser Eigenschaft bezog, verpfändet.

Dann kam der Konkurs, das Gut, das mit 1,1 Millionen Mark belastet war, brachte in der Zwangsversteigerung 180 000 M.!

Dieser Schuldenmacher und Bankrotteur schreit nun über „die Not der Landwirtschaft“ und nach dem Putsch. Er hofft, daß ihn die Diktatur gesund machen soll.

Der Schrei nach der Diktatur ist die Hoffnung der vertriebenen Existenz auf Bereicherung auf Kosten des Volkes!

### Neuregelung der Versicherungsaufsicht.

Ein sozialdemokratischer Antrag. — Die Lehren des Frankfurter Versicherungsgesetzes.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf zur Neuregelung der Versicherungsaufsicht vorzulegen.

Bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes sind insbesondere folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

1. Ausdehnung der Reichsaufsicht auf die bis jetzt ausschließlichen Versicherungszweige, insbesondere Transport- und Rückversicherung.
  2. Einrichtung einer besonderen Stelle, der die periodische Vorname unvermütelter örtlicher Revisionen der Versicherungsgesellschaften obliegt.
  3. Erweiterte öffentliche Rechnungslegung der Versicherungsgesellschaften.
  4. Erweiterung der Vorschriften über die gesamten Vermögenslagen der Versicherungsgesellschaften; Verbot versicherungsfremder Geschäfte.
  5. Verbesserung der Verfahrensregeln für das Reichsaufsichtsamt.
  6. Reorganisation des Aufsichtsamtes, insbesondere eines Beirats unter stärkerer Heranziehung der Vertreter der Versicherungsgesellschaften.
  7. Wahrung der sozialen Interessen der Versicherungsangehörigen bei Zusammenschlüssen von Versicherungsunternehmen.
- In Anbetracht der durch den Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. geschaffenen Situation erscheint es dringend geboten, eine vorläufige Regelung auf dem Verordnungswege im Sinne der oben genannten Punkte vorzunehmen.

### Funkstation des Völkerbundes.

Bauprogramm und Betrieb.

Der Unterausschuß für die Radiostation des Völkerbundsekretariats entschied sich dahin, daß die Schweizerische Radio-Gesellschaft die Station bauen und in Friedenszeiten auch betreiben soll, während der Betrieb in Kriegszeiten auf den Völkerbund übergeht und unter seiner Verantwortung geleitet wird.

Die Baukosten der Station betragen aus Grund des gemeinsamen Angebotes der französischen Compagnie für drahtlose Telegraphie und der deutschen Telefunken-Gesellschaft 1 900 000 Schweizer Franken, die jährlichen Unterhaltskosten nach den vorläufigen Berechnungen 418 000 Schweizer Franken, die reinen Betriebskosten 130 000 Schweizer Franken, für den Beobachter des Völkerbundes in Friedenszeiten, sowie für sonstige Entschädigungen 30 000 Schweizer Franken. An Einnahmen aus dem Ueberseeverkehr wird mit mindestens 200 000 Schweizer Franken gerechnet.

Es ist anzunehmen, daß die Vollversammlung sich dem Beschluß der Unterkommission anschließt.

# Wie lange noch Mordheke?

Das „Landvolk“ setzt seinen Hehfeldzug fort.

Neumünster, 18. September. (Eigenbericht.)

Die Landvolkbewegung setzt ihren Hehfeldzug fort. In einer bei Brackensfeld bei Neumünster abgehaltenen öffentlichen Versammlung, in der ein Freiherr von Bodungen gegen 1 Mark Eintritt sprach, wurde sozusagen eine Spitzenleistung in radikaler politischer Verheerung aufgestellt. Von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde behauptet, er habe bewußt und absichtlich seine Geldpolitik auf die kalte Enteignung des Bauerntums abgestellt und in der Praxis mit Young höhnisch über das deutsche Unglück den freimaurerischen Brudergruß ausgetauscht.

Stresemann wurde „ein Verräter am deutschen Volk“ und ein Verbrecher genannt, der ins Zuchthaus gehöre. Die Versammlung quittierte mit Zwischenrufen wie „Aufhängen“ und „Tot-schlagen“.

Von dem preussischen Landwirtschaftsminister Steiger wurde behauptet, daß er der marianischen Kongregation angehöre und überstaatliche Befehle auszuführen gezwungen sei. Hamkens Mitwisserschaft an den Attentaten

wurde trotz seines Geständnisses auf das entschiedenste in Abrede gestellt.

In der Diskussion sprachen auch Stahlhelmer, die sich den scharfen Ton zu eigen machten und noch überboten!

### Die Verbrecher-Zeitung.

Jhehoe, 18. September. (Eigenbericht.)

Die Zeitung „Das Landvolk“, die noch am Dienstag alle Terrorakte entschieden abzulehnen behauptete, nimmt in der am Mittwoch erschienenen Nummer eine andere Haltung ein. Nach ironischen Worten gegen die auf illegale Handlungen verzichtenden „nicht sehr reaktionären Rettungsmahnahmen des Herrn Hitler“ und die „ehrbaren Deutschnationalen“ wird von den Attentaten gesagt, daß sie vom Standpunkt der Verzweifelten gerechtfertigt erschienen und Warnungszeichen seien. „Der Wind weht“, heißt es weiter, „und wird Sturm ernten. Dieser Sturm, der alles davonfegen wird, ist im Entstehen.“ Im Inseratenteil des Blattes wird für den Donnerstag nach Hufum eine allgemeine Vertrauensmännerversammlung einberufen.

Es hat den Anschein, als ob die Entdeckung der Bombenleger auf die Mitläufer der Landvolkbewegung zwar abschreckend, auf ihren Kern aber radikalierend gewirkt hat.

# Es gärt im Hugenberg-Brei.

Der Streit um § 4 und die wahren Ziele des Volksbegehrens.

Das Durcheinander in dem famosen Reichsausschuß des Herrn Hugenberg ist vollständig.

Zunächst die Erklärungen, die gestern im Laufe des Tages veröffentlicht wurden:

I.

Das Bundesamt des Stahlhelms erklärt: Die Meldung über einen Anschluß des Stahlhelms an einen Protest des Reichslandbundes gegen den § 4 des Volksbegehrens ist falsch. Auf die nachträglich aus dem Reichslandbund und der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei gegen den § 4 vorgebrachten Bedenken hin hat der Stahlhelm lediglich darum gebeten, daß das Präsidium des Reichsausschusses noch einmal zusammentritt, damit diese Bedenken in sachlicher Beratung ausgeräumt werden. Dem Antrag des Stahlhelms ist sofort entsprochen worden.

II.

Der Reichslandbund teilt mit: Der Reichslandbund, der im Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren von seiner Gründung an durch seine Präsidenten und andere Führerpersönlichkeiten vertreten war, hat diesen Schritt jetzt auch formal durch ein Schreiben bestätigt, in dem er seinen Beitritt als Körperschaft erklärt.

III.

Die „Deutsche Tageszeitung“ zur Mitteilung des Reichslandbundes: Zur weiteren Klarstellung der Sachlage möchten wir noch hinzufügen, daß die entscheidenden Stellen des Reichslandbundes unmittelbar nach Bekanntwerden des Wortlautes des § 4 über ihre Stellungnahme dazu schlüssig geworden sind und die befannten Bedenken dagegen erhoben haben.

Die Nationalsozialisten stellen ein Ultimatum für § 4, der Reichslandbund tritt dem Reichsausschuß korporativ bei, um das Gewicht seines Protestes zu verstärken, und der Stahlhelm will „Bedenken ausräumen“, ist also auch für § 4!

Zu allem Ueberflus veröffentlicht Herr Bang, Inklus von Hugenberg, einen Aufsatz, in dem er ausführt, der § 4 sei notwendig, um Hindenburg mit Hilfe einer Zuchthausandrohung vor Stresemann zu schützen. Beweis: im September 1927 habe Hindenburg seine Tannenbergrede gegen die Kriegsschuld gehalten, die Regierung Marx-Stresemann aber habe seine Aktion durchkreuzt. Wie ist uns? Diese Regierung war die Regierung des Bürgerblocks mit den Deutschnationalen. Also muß Hindenburg mit Hilfe einer Zucht-

hausdrohung auch vor deutschnationalen Ministern geschützt werden? Es steigen seltsame Blasen aus dem Hugenberg-Brei auf!

Die Teilnehmer des Reichsausschusses erklären, legen aus, streiten sich im Schweiß ihres Angesichts. Inzwischen wartet das Reichsinnenministerium auf die Einreichung des Gesetzentwurfes zum Volksbegehren. Die Herren im Reichsausschuß hatten es zunächst mit der Publikation sichtlich eilig und einige erklärten, es komme auf jeden Tag, ja auf jede Minute an. Das Reichsministerium des Innern wartet.

Aber bitte, meine Herren, treten Sie näher!

### Sie wollen die Katastrophe!

Die „Deutsche Zeitung“ hat das strategische Ziel des Hugenberg-Begehrens mit tiefem Geheimnis umgeben. Ein Zipfel des Geheimnisses wird gelüftet. Die rechtsradikale Zeitschrift „Der Ring“, redigiert von Herrn v. Gleichen, die entschieden für das Hugenberg-Begehren eintritt, schreibt über die Folgen dieser Aktion:

„Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, wenn das Volksbegehren durchgeht und eine Regierung zustande kommen sollte, welche dem durch das Volksbegehren geschaffenen Befehl gehoramt ist, folgende außenpolitische Konsequenzen vielleicht nicht zu vermeiden sind. Die Wiederbesetzung des schon geräumten Gebietes; Sanktionen; auch durch weitere Besetzung im Westen und im Osten. . . . Jedenfalls müssen die Anhänger des Volksbegehrens, die auf seinen Sieg hoffen, mit diesem Ausgang rechnen.“

Das ist das strategische Geheimnis! Sie wollen nicht die Befreiung, sondern neue Besetzung, sie wollen die Katastrophe Deutschlands und Europas, die Katastrophe des Friedens!

Der Gesetzentwurf, der solche aberwitzige Konsequenzen in sich birgt, nennt sich: Gesetzentwurf gegen die Versklavung des deutschen Volkes. . . .

### Die Nationalsozialisten führen.

Weimar, 18. September. (Eigenbericht.)

Die Rechtsparteien beabsichtigen im Thüringischen Landtag einen Antrag auf Ablehnung des Young-Planes einzubringen. Der Antrag ist auf Initiative der Nationalsozialisten zurückzuführen.

# Weitere Verschärfung in Ostasien.

Neue Grenzgefechte. — Moskauer Besorgnis wegen der Internierten.

Moskau, 18. September. (Ost-Express.)

In den politischen Kreisen wie in der Sowjetpresse sieht man die Lage nach dem neuesten Notenwechsel als

wieder überaus gespannt

an und rechnet mit einer weiteren Zunahme dieser Spannung. Die Antwortnote der Sowjetregierung an China, die, wie angekündigt, sofort veröffentlicht wurde, enthält zwar keine Ueberraschungen, insofern die Sowjetregierung nur nochmals wiederholt, daß sie von ihrem Standpunkt nicht abweichen werde und daß die Nichtannahme der von ihr vorgeschlagenen Änderungen des Textes des Deklarationsentwurfs durch China an dieser Einstellung nichts ändern könne. Sehr scharf klingt aber die Schlussfolgerung in der Sowjetnote, daß nämlich eine gütliche Beilegung des Konflikts durch eine Vereinbarung nunmehr unmöglich erscheine und damit auch Verhandlungen über die Festsetzung eines Konferenzortes sich erübrigen.

Die Grenz kämpfe leben wieder auf. Wie den Sowjetblättern aus Wladivostok gemeldet wird, machen chinesische Soldaten, als Chunghufen verkleidet, Versuche, die Sowjetgrenze zu überschreiten. Offenbar soll dadurch der Eindruck erweckt werden, als ob die wilden Chunghufen auf eigene Faust einen Raubkrieg führen.

Der Ton der Sowjetpresse ist sehr gereizt. Mit Erbitterung berichten die Blätter über Feststellungen des amerikanischen Botschaftsattachés Viliensstroem, der das Konzentrationslager Sumbei bei Chargin besucht hat, wo ein großer Teil der gefangenen Sowjetbürger interniert ist. Nach seiner Darstellung sind sowohl die Räumlichkeiten wie auch die Verpflegung sehr schlecht, was besonders schwer von den Frauen und kleinen Kindern empfunden werde, die sich in dem Lager befinden.

Auch der deutsche Konsul,

gegen dessen „früheren unberechtigten Optimismus“ die „Pravda“ einige Ausfälle macht, habe Viliensstroems Feststellungen bestätigt und zugleich mitgeteilt, daß bereits 17 Erkrankungen im Konzentrationslager vorgekommen sind, wo sich nur ein einziger Arzt befindet.

### Chinesischer Protest gegen die russischen Repressalien

Nanking, 18. September. (Reuter.)

Der chinesische Außenminister Wang hat durch Vermittlung der deutschen Regierung nachdrücklichsten Protest gegen die Verhaftung von tausend Chinesen durch die Sowjetunion erhoben. Diese Maßnahme der Sowjetregierung soll angeblich eine Wiedervergeltung für die Gewalttaten sein, die den chinesischen Behörden zur Last gelegt werden.



# Deutschnationale Raiffeisen-Angst.

Von Uralzeff und Genossen soll nicht gesprochen werden.

Beim Zusammenritt des preussischen Untersuchungsausschusses über den Raiffeisen- und Landbündelandal gab es gleich zu Anfang eine bemerkenswerte Auseinandersetzung, in der sich die von Angst und schlechtem Gewissen diktierte Taktik der Rechtsparteien enthielt:

Die wollen nämlich alles für die Deutschnationalen Unangenehme aus der Untersuchung des Landtagsausschusses ausschalten,

vor allem soll, wenn es nach dem Willen der Herren von der Rechten ginge, über den russischen Abenteurer Uralzeff, den Liebling der deutschnationalen Raiffeisendirektoren, sowie über den ganzen übrigen Schieberkrieg, der durch Vermittlung der Raiffeisenbank Staatsgelder schluckte, nicht gesprochen werden.

Der deutschnationale Vorsitzende Dr. Deereberg schnitt die Frage an und der Volkspartei Dr. Leidig spann sie fort, ob denn überhaupt die Raiffeisengeschäfte mit Privaten (lies Schiebern) den Ausschuss etwas angingen. Es handelte sich um den Verkehr eines privaten Kreditinstituts mit seinen Kunden und es stehe doch gar nicht fest, daß die an Uralzeff und Genossen geflohenen Gelder aus den Hergeben der Preußenkasse an die Raiffeisenbank stammten. Deshalb solle man das Beweisthema auf das Verhalten der Preußenkasse beschränken!

Hierauf erwiderte der Berichterstatter, Genosse Ruttner, kurz und lakonisch folgendes:

Was die Beschränkung des Beweisthemas anbelange, so brauche man sich ja nur an das Vorbild des Darmatausschusses und seines damaligen Vorsitzenden — des Abgeordneten Leidig! — zu halten,

dann werde sicher niemand zu kurz kommen. Im übrigen aber hätten Herr Deereberg und Herr Leidig ganz übersehen, daß die Raiffeisenbank zur Deckung ihrer privaten Verlustgeschäfte von der Preußenkasse einen Ueberbrückungskredit von 40 Millionen Reichsmark erhielt und erhalten hat, um sie vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren. Dieser Ueberbrückungskredit, der, wie jetzt feststeht, restlos verloren ist, sei nur durch die Geschäfte der Raiffeisenbank mit Uralzeff und Genossen notwendig geworden. Somit stehe auf jeden Fall fest, daß die Deckung dieser Verlustgeschäfte aus Staatsmitteln erfolgt sei. Der Landtag habe das Recht und die Pflicht, sich und die Öffentlichkeit genau darüber zu informieren, welcher Art Geschäfte es gewesen seien, für die die Gesamtheit der Steuerzahler nunmehr 60 Millionen Reichsmark und darüber aufbringen müsse.

Die Bemühungen der Deutschnationalen blieben denn auch fruchtlos. Der Ausschuss schloß sich in einer internen Sitzung den Beweisanträgen des Berichterstatters an, wonach sowohl das Verhalten der Preußenkasse wie der Raiffeisenbank, insbesondere auch ihre Geschäfte mit Privaten, nachgeprüft werden sollen.

Es wurde auch bereits beschlossen, außer den jetzigen und früheren Leitern der beiden Institute den Russen Uralzeff zu laden, der nach Auskünften sich unbehelligt in Deutschland aufhalten soll.

Man darf freilich über den Raiffeisenandal nicht übersehen, daß es außer dem Fall „Raiffeisenbank“ und dem Fall „Landbündelgenossenschaften“ in diesem Komplex auch einen „Fall Preußenkasse“ gibt. Der am Mittwoch vernommene, seit dem 10. Januar 1928 amtierende Präsident der Preußenkasse, Klepper, gab sich gewiß alle Mühe, seinen Amtsvorgänger Semper, unter dem die unglücklichen Transaktionen der Preußenkasse sich abgespielt haben, nicht allzusehr zu belasten. Aber bereits die wenigen Fragen, die der Berichterstatter an Präsident Klepper richtete, zeigten das klare Bild einer Mißwirtschaft bei der Preußenkasse auf.

Es zeigte sich, daß die Preußenkasse hunderte von Millionen an Krediten durch die Raiffeisenbank ausgereizt hat.

ohne sich rechtzeitig von ihrer Geldnehmerin die Ausschließlichkeitsklausel geben zu lassen, das heißt: die Raiffeisenbank konnte daneben bei anderen Kreditinstituten pumpen, wodurch die an sich schon nicht ausreichende, in der Hauptsache der Genossen liegende Sicherheit noch weiter entwertet wurde. Tatsächlich hat die Raiffeisenbank das getan. Sie hat im Jahre 1924 zur Deckung ihrer Uralzeff- usw. Verluste bis zu 25 Millionen Reichsmark täglich kündbares Geld an der Börse aufgenommen, angeblich, ohne daß die am gleichen Ort befindliche Preußenkasse wiederum etwas bemerkt! Auch Präsident Klepper mußte das als „schwer verständlich“ bezeichnen. Als dann der Zusammenbruch der Raiffeisenbank durch den Ueberbrückungskredit von 40 Millionen Reichsmark aufgehalten wurde, ließ sich die Preußenkasse als Sicherheit für diesen Kredit Bürgschaften der einzelnen Raiffeisengemeinschaften geben. Diese Bürgschaften waren aber juristisch anscheinbar und praktisch so gut wie uneinbringlich, weshalb bei der späteren Liquidierung der Raiffeisenbank die Preußenkasse glatt auf sie Verzicht leistete, womit der Verlust des Ueberbrückungskredits Tatsache wurde.

Die Preußenkasse unter Präsident Semper hat es auch nicht für nötig gehalten, den notwendigen Einblick in das Geschäftsgebaren ihrer großen Kreditnehmerin, der Raiffeisenbank, zu tun.

Sie hat jahrelang nicht revidieren lassen, sie hat es sogar hingegenommen, daß ihr von der Raiffeisenbank der vorhandene geheime Revisionsbericht v. Kamete, aus dem Jahre 1925 stammend, bis 1928 vorenthalten wurde! Dieser Bericht stellte zum erstenmal die Verluste der Raiffeisenbank aus den Privatgeschäften fest!

Die Rechtsparteien waren über diese Bloßstellung des früheren Präsidenten Semper, der ihnen ein sehr bequemer Präsident gewesen war, arg konsterniert. Dringend verlangten sie die schleunige Vernehmung Sempers, die ihnen auch bewilligt wurde, wenngleich nicht in der von ihnen gewünschten Form einer Rechtfertigung gegen den Bericht Kleppers. Am Dienstag, dem 24. September, soll Herr Semper vernommen werden, nach ihm an den folgenden Tagen eine Reihe weiterer Beamter der Preußenkasse. Inzwischen wird auch die Sichtung des Aktenmaterials beginnen. Aus beiden Verfahren dürften noch eine Anzahl weiterer interessanter Feststellungen sich ergeben.

**Die Reichsreform.** Die Beratungen des zweiten Unterausschusses des Verfassungsausschusses der Vändertonferenz über die Frage der Organisation der Länder und den Einfluß der Länder auf das Reich werden am 29. und 30. Oktober unter dem Vorsitz des Herrn Reichsministers des Innern im Reichsministerium des Innern fortgesetzt.

Die Amsterdamer sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion benannte als Abgeordnete für das Ratsherrenamt (Stadträte) W. B. B. B., B. B. B. und B. B. B., die diese Funktion bereits im September 1927 ausgeübt hatten. Auf Grund des Kompromisses zwischen den Fraktionsvorständen ist die Wahl der drei Sozialisten gesichert.

# Letztes Auskunftsmitel.

Hugenberg hat seinen Ausschuss berufen, um über den eminderten § 4 des Volksbegehrens zu beraten.



Hugenberg: „M. H.! Die Bombenwerferei war eine Dummheit. Wir haben versucht, sie durch unser Volksbegehren vergessen zu machen. Jetzt brauchen wir eine Riesendummheit, über die man unser Volksbegehren vergißt!“

# Wirtschaftsaktion des Völkerbundes

Breitscheids Bericht.

Genf, 18. September. (Eigenbericht.)

Das Redaktionskomitee, das den endgültigen Wirtschaftsbericht an die Versammlung ausarbeitet, hat viel Wasser in den Wein der französischen und englischen Anträge geschüttelt. Die Schwierigkeiten einer besonderen wirtschaftlichen Zusammenarbeit einiger Staaten im Rahmen des Völkerbundes zeigen sich schon jetzt. Es gilt ein Kompromiß zu finden zwischen dem Prinzip der Unberührbarkeit des Völkerbundes, das durch alle Gruppenbildungen gefährdet wird, und der Notwendigkeit einer gesonderten Behandlung des europäischen Wirtschaftsproblems. Man hat deshalb in dem Bericht von wirtschaftlicher Zusammenarbeit im allgemeinen gesprochen, und in der letzten Stunde eingereichter englischer Zusatz betont ausdrücklich, daß alle Staaten zu der als dritte Etappe gedachten Wirtschaftskonferenz einzuladen sind. Andererseits haben in der Debatte fast alle außereuropäischen Völkerbundmitglieder — bis auf die Südamerikaner, die sich vollständig zurückhielten — den neuen Weg des Zollfriedens und des wirtschaftlichen Zusammenschlusses für sich abgelehnt. Kanada, Neuseeland, Australien und am letzten Tag noch Indien und Japan erklärten, zugunsten ihrer jungen Industrien auch weiterhin eine nationale Wirtschaftspolitik, deren Rückgrat Erziehungszölle sind, treiben zu müssen. Australien und Japan deuteten dabei am klarsten an, daß man eventuell auch bereit sei, sich gegen Europa zu wehren. Von den europäischen Staaten ließen Italien, Polen, Griechenland und Jugoslawien ihre Haltung zu dem neuen Wirtschaftskurs klar im Dunkeln.

Von dem Bericht, den Breitscheid vorlegte, wurden am Mittwoch die Teile, die die Fortführung der begonnenen Völkerbundsarbeit fördern, angenommen. Die Kohlenfrage soll im Sinne des englisch-französischen Antrages weitergeführt werden, wobei aber die deutsche Ansicht durchdrang, dem Völkerbundsrat in bezug auf die Einberufung einer diplomatischen Kohlenkonferenz zu einer internationalen Kohlenregelung freie Hand zu lassen. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes wird sich im Januar zu entscheiden haben, ob er die Frage der Arbeitsbedingungen des Bergbaues auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1930 nehmen will. Gleichfalls freie Hand hat er in bezug auf die von Frankreich beantragte Wiederaufnahme der Behandlung des Zuckerproblems.

In der Frage des Zollfriedens ist die von Breitscheid schon in einer früheren Rede in den Vordergrund gestellte Ansicht, daß nicht der Zollwaffenstillstand an sich die Hauptsache sei, sondern die Vorbereitung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit während des Zollfriedens durchgedrungen.

Drei Clappen sind vorgezogen:

Bis zum 31. Dezember 1929 sollen Mitglieder und Nichtmitglieder des Völkerbundes — also auch die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland — erklären, ob sie an einer Konferenz zum Abschluß eines Zollwaffenstillstandes teilnehmen wollen bzw. mit welchen Vorschlägen oder Vorbehalten sie auf einer solchen Konferenz zu erscheinen gedenken. Auf Grund dieser Antworten soll diese Volkstkonferenz Ende 1930 stattfinden. Sie wird auch über die Dauer des Zollfriedens zu entscheiden haben. Der Bericht schlägt zwei

bis drei Jahre vor, ein Kompromiß zwischen dem englischen und dem deutschen Antrag. Während dieser Frist sollen Verhandlungen zwischen den Regierungen über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit, sei es durch gegenseitige Zollregelungen, besonderes Meistbegünstigungsrecht oder Kollektivabkommen, stattfinden. Eine allgemeine Regierungskonferenz, zu der auch die Nichtteilnehmer am Zollfrieden eingeladen werden, soll die Folgerungen aus diesen Verhandlungen ziehen. Dieser Teil des Wirtschaftsberichts enthält noch einige redaktionelle Änderungen. Ein irischer Antrag, der den ganzen Plan gefährdet, in dem von vornherein ein Vorbehalt für Erziehungszölle verlangt wurde, hat Breitscheid unter Hinweis darauf, daß alle diese Fragen erst während des Zollwaffenstillstandes zu regeln seien, abgewiesen.

Der Mittwoch endete mit einem humoristischen Duell zwischen dem Vertreter Griechenlands und Breitscheid. Der Grieche behauptete, daß Schutzzölle geeignet seien, den Klassenkampf zu mildern (!), worauf ihn Breitscheid einlud, zur nächsten Konferenz der Sozialistischen Internationale zu kommen und sich dort davon zu überzeugen, daß die Sozialisten anderer Ansicht seien.

## Die weiteren Kommissionsarbeiten.

Genf, 18. September. (Eigenbericht.)

Am Mittwoch wurden in den Kommissionen des Völkerbundes zahlreiche Arbeiten zu Ende beraten. Der Bericht über die Situation der Sklaverei wurde angenommen mit einem Appell an die Regierungen, das Antisklavereibkommen zu unterzeichnen. Der englische Antrag auf Schaffung eines neuen schärferen Abkommens wurde bis zum nächsten Jahre zurückgestellt. Der Mandatsbericht wurde mit einem besonderen Hinweis auf die bedauerlichen Ereignisse in Palästina angenommen. Man spricht die Hoffnung aus, daß es gelingt, die Ruhe und Ordnung völlig wiederherzustellen.

Die Abrüstungskommission zog endlich die Konsequenz aus der Unmöglichkeit, mit 53 Staatenvertretern eine so komplizierte Angelegenheit wie die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten genau zu formulieren, indem sie den Entwurf dem Völkerbundsrat überwieß mit der Bitte, bis zur nächsten Versammlung, eventuell unter Inanspruchnahme der Sicherheitskommission, eine endgültige Formulierung zu finden. In der Entschließung wurde auf deutsches, schwedisches und dänisches Drängen ausdrücklich vermerkt, daß das Abkommen von der allgemeinen Abrüstungskonvention abhängig gemacht werden müsse. Die deutschen Kriegsvorbereitungsvorschriften wurden auf englischen Antrag der Sicherheitskommission überwiesen mit dem Antrag, aus dem Mandatsvertrag, in den sie gefügt worden sind, ein allgemeines Abkommen zu machen, dessen Unterzeichnung allen Staaten offen steht.

Die juristische Kommission beschäftigte sich am Mittwoch mit einem dänischen Antrag, eine Untersuchung einzuleiten, um Mittel und Wege für eine schnellere und ausgiebigere Ratifikation des Völkerbundsabkommens zu finden. Der Antrag wurde einer Unterkommission überwiesen.

übrigens wiederholt im Namen sämtlicher beteiligten Ministerien durch die Vertreter Preußens, gestützt auf einen preussischen Kabinettsbeschluss, widerspruchlos und unter Zustimmung aller Versammelten vertreten worden. Das Saargrubenproblem kann nur so gelöst werden, daß die Gruben vom Reich zurückgekauft und an die beiden beteiligten Länder, Preußen und Bayern, als den früheren Besitzern nach ihrem früheren Besitzstand zurückgegeben werden.

## Die Räumung von Koblenz.

Koblenz, 18. September. (Eigenbericht.)

Der Abtransport der französischen Truppen aus Koblenz ist in vollem Gange. Bisher haben die Traintruppen Koblenz verlassen. Auch ein Teil der Reservisten ist bereits in die Heimat abtransportiert worden.

## Räumungsmassnahmen.

Die Räumung des von den englischen Truppen besetzten Gebietes vollzieht sich glatt und reibungslos. Die Übergabegeschäfte werden von zwei Kommissionen besorgt, zu denen auch deutsche Beamte zugezogen sind. Die Möbel aus den englischen Wohnungen und Kasernen werden nicht freihändig verkauft, sondern, um die einheimische Geschäftswelt nicht zu schädigen, teilweise an wohlthätige Anstalten überwiesen und an besonders bedürftige Privatspersonen billig abgegeben. Soweit ein Verkauf zustande kommt, wird er über das ganze Reich verteilt.

Die Kaserne in Schwabach ist geräumt und soll in eine Fortsschule umgewandelt werden. Der Abzug der letzten englischen Truppen aus Königstein ist auf Montag, den 23. September, festgesetzt.

## Unverständliche Verzögerung.

Das Komitee für die Zahlungsbank tritt erst am 2. Oktober zusammen.

Paris, 18. September. (Eigenbericht.)

Der „Temps“ weiß am Mittwoch mitzuteilen, daß infolge „gewisser Empfindlichkeiten“ der ursprüngliche Plan, das Organisationskomitee für die Internationale Reparationsbank nach Brüssel einzuberufen, fallengelassen worden ist. Der endgültige Tagungsort wird durch Privatgesprächen zwischen den einzelnen Notenbanken festgesetzt werden. Der Termin des Zusammentritts des Komitees wurde vom 23. September auf den 7. Oktober verschoben.

## Keine Privatisierung der Saargruben.

Immer wieder tauchen bestimmt gehaltene Gerüchte auf, die auf Neuerungen kompetenter Stellen zurückzuführen sein sollen und die sich mit einer eventuellen Internationalisierung bzw. Privatisierung der Saargruben beschäftigen und eine in dieser Richtung verlaufende Lösungsmöglichkeit des Saargrubenproblems bejahen. Wie der „Soz. Presse“ dazu aus dem Saargebiet erfährt, lehnen sämtliche Parteien und alle Wirtschaftsvorteilungen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer und nicht zuletzt die zunächst interessierten Gewerkschaften der Bergarbeiter beider Richtungen sowohl eine Internationalisierung, wie eine Privatisierung der Saargruben auf das entschiedenste ab. Die Saarbevölkerung steht einmütig hinter der Auffassung, daß sie einer in dieser Richtung verlaufenden Abmachung niemals und unter keinen Umständen ihre Zustimmung geben würde.

In früheren Sitzungen des Saarausschusses mit den in Frage kommenden Reichs- und Länderministern ist dieser Standpunkt



# BILLIGE ANGEBOTE



Reisoidener Crêpe de Chine-Jumper, feine Stückenarbeit, gut verarbeitet 1650



Mädchen-Kleid aus Trikot charmant, viele Farben, Jed. weis. Größe 50 Pfl. mehr 875

**Damen-Trikotagen**

Unter-Schlüpfer  
fein gestrickt, sehr gute Mako-Qualität, feinfarbig, Marke „Lasana“ ..... Stück 1<sup>25</sup>

Schlüpfer Kunstseide, viele moderne Farben und Größen, Marke „Venus“ ..... Stück 2<sup>45</sup>

Schlüpfer Kunstseide, leicht angeraut, für den Übergang, Marke „Jikaness“ ..... Stück 3<sup>45</sup>

Schlüpfer „Milaneser“, gute Qualität, neueste Modelfarben ..... Stück 5<sup>90</sup>

Ueber-Jäckchen  
reine Wolle, viele Farben, Stück 3,90, 2<sup>45</sup>

Pullover ohne Ärmel, viele mod. Ausführungen, St. 4,90, 3,90, 2<sup>90</sup>

Pullover oder Westen, für Damen und Herren, reine Wolle, original, leicht angeraut, St. 9<sup>50</sup>

Westen mit Kragen, reine Wolle, Taschen mit Leder-einfassung, Original Wien, leicht angeraut, sehr preiswert ..... Stück 19<sup>75</sup>

Strickkleider geschmackvolle Ausführungen, St. 34,50, 19,50, 16<sup>75</sup>

**Damen-Handschuhe**

Schwedisch  
imitiert, mit Umschlagmanschette ..... Paar 1,45, 95<sup>pt.</sup>

Leder-Imitation  
Spezialqualität „Hartle“, mit 2 Druckknöpfen ..... Paar 1<sup>95</sup>

Waschleder  
-Stepper, mit 2 Perlmutterknöpfen, waschbar mit Wasser und Seife ..... Paar 3<sup>90</sup>

Glacé mit mod. Um-schlagmanschette, farbig, Paar 4<sup>90</sup>

## Unsere MODEN-VORFÜHRUNGEN

In den Häusern Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belle-Alliance-Strasse, Wilmersdorfer Strasse und Köpfer Damm beginnen heute. — Karten für die Vorführungen der nächsten Tage sind, soweit Vorrat, an den Kassen der Damen-Konfektions-Abteilungen kostenlos erhältlich.



Nachmittags-Kleid aus Velours, sehr moderne Glockenform, hübsche Farben, Gr. 44 29<sup>50</sup>

Kleid aus modernem Kasimirsamt, viele schöne Muster, neueste Färbung, Gr. 44 37<sup>50</sup>

Mantel aus gemischtwollener, ganz gefütterter, mit grossem mod. Hjärtelragan 59<sup>00</sup>

## Weisswaren

Kleiderspitzen modern. Muster, neue Farben, ca. 60 cm breit, Meter 4<sup>75</sup> ca. 90 cm breit, Meter 6<sup>90</sup>

Gardinenansätze  
Ramlleinen, mit Franzen 4<sup>50</sup>  
ca. 60 cm breit ..... Meter

Gitterstoff dazu passend, Ramlleinen, ca. 100 cm breit, Meter 4<sup>50</sup> ca. 200 cm breit, Meter 5<sup>25</sup>

Gitterstoff Kunstseide, für Gardinen, ca. 100 cm br., Mtr. 6<sup>90</sup>

Ansätze dazu passend, Kunstseide, mit Franzen, ca. 90 cm br., Mtr. 3<sup>25</sup>



Weste, a. Trikot charmant, (Kunstseide) schwere Qualität, moderne Farb., 1775 bis Größe 50....

## Bijouterie

Perlohringe  
elegant, mit echten Silberhaken ..... Paar 95<sup>pt.</sup>

Manschetten-Knöpfe modern, echt Silber, Paar 95

Sportnadel echt Silber ..... Stück 95<sup>pt.</sup>

Taschenkamm  
in aparian schwarzen Feldmetall-Essal, mit Brill., Stück 1<sup>45</sup>



Backfisch Tanzkleid aus kunstseidener Taffel, viele Farben 975

## Parfümerie

„Regia Wundermild“  
sehr feine Toilettenöl, angenehm parfümiert  
Gross. St. 3 Stück Doppelst. 3 Stück  
60 Pfl. 1<sup>75</sup> 95<sup>pt.</sup> 2<sup>75</sup>

Eau de Cologne Russe  
1/2 fl. 1<sup>25</sup> 1/2 fl. 2<sup>00</sup> Doppel-Flasche 3<sup>25</sup>

Lippenstift 50, 65, 75 Pfl.

Feine Modeparfüms 2<sup>00</sup>  
bekannt. Markenfirmen, Pfl. 1,00

# HERMANN TIETZ

DAS WAHRE ZEICHEN FÜR BILLIG-GUT

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTEILEN!

LEIPZIGER STR. ALEXANDER PL. FRANKFURTER ALLEE WILMERSDORFER STR. BELLE ALLIANCE PL. KOTTBUSER D. BRUNNENSTR. ANDREASSTR.

Auf Wunsch Kredit

Kaufkredit

Theater, Lichtspiele ufw.

**Volksbühne**  
Fascher am Blüchewitz  
Täglich 8 Uhr

**Dantons Tod**  
v. Georg Büchner  
Regie: Karl Heinz Martin

Staatl. Schiller-Th.  
8 Uhr

**2 x 2 = 5**  
Staatoper am Platz der Republik  
7 1/2 Uhr

**Carmen**

Piscator-Bühne  
8 1/2 Uhr

**Der Kaufmann von Berlin**

Theat. u. Westens  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonnab. u. Sonntag  
4 und 8 1/2 Uhr

**Der Welterfolg Friederike**  
Musik von Frau Lebar

Lessing-Theater  
Norden 10846  
Gruppe junger Schauspieler  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Cyankali**  
218  
von Friedrich Wolf

Donnerst. 19. 9.  
**Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
A.-V. 195  
20 Uhr

**Der Barbier von Bagdad**

Donnerst. 19. 9.  
**Städt. Oper**  
Bismarckstr.  
Turnus IV  
20 Uhr

**Tyll**

Staats-Oper  
Am Pl.d.Republ.  
R.-S. 168  
19 1/2 Uhr

Staatl. Schauspiel-  
am Gendarmenmars.  
A.-V. 173  
20 Uhr

**Hans im Schnakenloch**

Staatl. Schiller-Theater, Charit.  
20 Uhr

**2 x 2 = 5**

**SCALA**  
Tägl. 7 Vorstell.  
5 und 8 1/2 Uhr  
Barbarossa 824

Unsere neuen Preise:  
Wochentags 5 Uhr 50 Pfl. bis 3 Uhr  
Tgl. 8 1/2 u. Sonnt. 5 Uhr 1 bis 6 Uhr

Original-Kastell usw.

**PLAZA**  
Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonnt. 2, 5 u. 8 1/2  
Alex. E. 4. 1066

**INTERNAT. VARIETE**

**CASINO-THEATER**  
Lothringer Straße 57

Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der neue Eröffnungs-Schlager**  
**Wem gehört mein Mann!**

Dazu erstkl. bunter Teil.  
Für unsere Leser:  
Zuschlein für 1-4 Personen  
Pauteil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,  
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,50 M.

**Winter Garten**  
8 Uhr • Zentr. 2819 • Sonntag erlaubt  
Dance Sala und weitere Variété-Regelton

**Gustav Hartung**  
**Renaissance-Theater**  
Ueber 50 Mal: 7 1/2 Uhr

**Die heilige Flamme**  
v. W.S. Maughan. Regie: Gust. Hartung  
Schauplatz C 1. 0901 u. 2583.84. Hardeberstr. 4

Direktion  
Dr. Robert Klein  
**Deutsches Künstler-Theater**  
Barbarossa 3937  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die andere Seite**  
von R. C. Sherriff  
Regie: Heinz Hilpert

**Berliner Theater**  
Dönhoff 170  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Zwei Kravatten**  
von Georg Kaiser  
Musik: Mischa Spoliansky  
Regie: Forster Larrinaga

Geat. am Kottb. f. r.  
Kottbuser Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
sac. Sonnt.  
nachm. 3 U.

**Ellen-sänger**  
Das  
September-Schlager-  
Programm!

**Lustspielhaus**  
Friedrichstr. 236  
Bergmann 2922  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Grand Hotel**  
Lustspiel von  
Paul Frank

**Metropol-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr

**Marieffa**  
Musik v. Oskar Straus  
Käthe Dorach  
Michael Bohnen

Wo spielt man  
gut und billig?  
Nur  
**Gross-Börsen**  
Alexanderplatz

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
tägl. 8 Uhr

**3 Musketiere**  
Regie: ERIK CHARELL  
Gesamt-Ausstattung: Prof. Ernst Stern

**Rose-**  
Theater, Große Frankfurter Str. 132,  
Bestellkass. Alexander Str. 342  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Die Weber**  
Schauspiel in 5 Akten  
von Gerhart Hauptmann  
Regie: Paul Rose

Jeden Sonnabend 8.00 Uhr  
und jeden Sonntag 2.30 Uhr

**Schneewittchen**  
Gr. Ausstattungsmärchen

**Rennen zu Hoppegarten**  
Donnerstag, 19. Sept.  
nachmittags 3 Uhr.

Vorverkauf auch im  
Pavillon der Rein-  
hardt-Bühnen,  
Kurfürstendamm,  
Ecke Uhlandstraße  
Bismarck 448/449

**Deutsches Theater**  
D. 1 Norden 12 310  
9 U., Ende gegen 11

**Die Fledermaus**  
Musik v. Joh. Strauß.  
Regie:  
Max Reinhardt.  
Dirigent  
E. W. Korngold.  
Ausstattg. L. Kainer

**Kammerspiele**  
D. 1 Norden 12 310  
8 1/2 U., Ende gegen 10 1/2

**Unwiderstehliche**  
Komödie von  
Géraldy und Spitzer  
Regie:  
Gustaf Gründgens

**Die Komödie**  
11 Bismck. 2414/7316  
8 1/2 Uhr  
Ende geg. 10 1/2 Uhr

**Kolportage**  
Komödie  
von Georg Kaiser.  
Regie: Erich Engel

**Barnowsky-Cobann**  
Theater in der  
Königsplatz Straße  
8 1/2 Uhr

**Hannibal ante  
portas**

Komödienhaus  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Scribbys Suppen**  
sind die besten  
Lustspiel von  
Julius Berta

**Reichshallen-Theater**  
Abend 8 Sonntag nachm. 3

Das Fest-Programm der  
**Stettiner Sänger**  
nur noch bis 30. September.  
Nachmittags halbe Preise.  
Billetbest. Zentrum 112 63

Önhoff-Breitl  
Varieté-Tanz  
Falkner-Orchester.

**Planetarium**  
am Zoo

Freies Eintrittsgeld (Infr.)  
U. 3 Barbarossa 5576

16 1/2 Uhr Herbst-  
abende am Stern-  
himmel

18 1/2 Uhr Bis an die  
Grenzen der Welt

20 1/2 Uhr Rätsel des  
Sternenraums

Tägl. außer Montags  
u. Mittw. Erwachs.  
1 Mk., Kinder 50 Pfl.  
Mittw.: Erwachsene  
50 Pfl., Kinder 25 Pfl.

An Berliner Wohnungsberechtigte nach den Bestimmungen des Zentralwohnungsamtes sind zu vermieten

- 100 Wohnungen 1 1/2-2 1/2 Z.**  
mit Komfort, sofort beziehbar  
in Reinickendorf, Pankower-Lotte-  
allee, Mücke- u. Isarstraße  
Näheres: Verwalter Hensel, Isarstraße 17
- 50 Wohnungen 1 1/2-3 1/2 Z.**  
Dezember beziehbar  
Müller- Ecke Afrikanische Str.
- 36 Wohnungen 1 1/2-3 Z.**  
mit Warmwasser, November beziehbar  
in Reinickendorf-Ost, Amende-  
Hausotterstr.

**Wohnungsbaugesellschaft Eintracht**  
Gemeinnützige Aktiengesellschaft  
Potsdamer Straße 111 III.



# Kampf den Rechtsverbänden.

## Der 17. November Tag der Abrechnung.

Vor den Wilmersdorfer Parteigenossen referierte am Dienstagabend Reichstagsabgeordneter Genosse Franz Künstler über die politischen Folgen der Bombenattentate. Nach Einführungsworten des Genossen Steinhilber nahm sofort Genosse Künstler das Wort. Er zitierte einleitend aus dem Iphoer „Landvolk“ einen Artikel von Ehrhardt und Pias. Künstler forderte ein energisches Durchgreifen der Justiz, um auch die Hintermänner dieser Attentate auf die Anklagebank zu bringen. Hitler und Ehrhardt hätten mit ihren Bewegungen zu derartigen Terrorakten aufgefordert, und jetzt spielen sie plötzlich die Harmlosen.

Die deutsche Sozialdemokratie habe in den letzten Jahren des öfteren auch durch die Tat bewiesen, daß sie Aufbaubarbeit in der Republik leistet und daß sie nicht an den demokratischen Einrichtungen des Staates rütteln lasse.

Außerdem habe die Partei ihre Mitglieder in das Reichsbanner entfendet, in die Organisation, die berufen sei, den Schutz der Repu-

blitz zu gewährleisten. Das Reichsbanner habe sich gegen die übrigen Rechtsverbände durchsetzen können und habe seine Daseinsberechtigung erwiesen. Es stehe schlagbereit gegen alle Feinde der Republik, gegen die es den Kampf, wenn er uns aufgezwungen wird, mit allen Mitteln führen werde. Es gelte auch heute noch, das Reichsbanner zu stärken und auszubauen.

Die Rechtsverbände und auch die Kommunisten rüsten sich, den Kommunalwahlkampf mit Lüge und Verleumdung einzuleiten. Daß sie besonders die Sozialdemokratie angreifen, zeigt uns erneut, daß die geschlossene sozialdemokratische Arbeiterpartei der stärkste Feind der nationalistischen Front ist. In seinem Schlusswort appellierte Genosse Künstler an die Parteigenossenschaft, die SAJ. in ihrem schweren Kampf für Jugendrecht und Jugendschutz nach allen Kräften zu unterstützen. Ein Hoch auf die völkerverfeindende internationale Sozialdemokratie, die am 17. November ein neues Zeugnis ihrer Stärke und Geschlossenheit geben wird, schloß die Versammlung.

# Auf der Seilbahn getötet.

Unglück in Wattencheid.

Wattencheid, 18. September.

Auf der Seilbahnanlage Hannover 3, 4 und 6 gerieten heute früh auf der achten Sohle der 62jährige Invalide Albert Faust und der 44jährige Wilhelm Foerster auf die Seilbahnstrecke. Faust wurde auf der Stelle getötet und Foerster schwer verletzt. Im Laufe des Tages erlag Foerster seinen Verletzungen.

# Ein Werbezug der Freidenker.

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung hat eine großzügige Werbefahrt aufgenommen. In allen Bezirken werden Kundgebungen durchgeführt, außerdem wird recht überzeugendes Flugblattmaterial verbreitet. Zur Unterstützung der Propaganda hat der Verband eine Reihe Transparente und Wagen mit Darstellungen ausmalen lassen, die Arbeit und Ziele des Verbandes umreißen. Auf zehn großen Wagen sind die Karikaturen, die Adolf Lehnerth schuf, aufgebaut. Die Reihe der Wagen beginnt mit einer Darstellung „Justiz und Kirche“. Treffliche Aufschriften und Zeichnungen zeigen auf, daß die Justiz immer auf Seiten der Kirche und gegen Volksaufklärung gekämpft hat. Auf dem nächsten Wagen sieht man einen Pfaffen, der den Staat melkt. Ein weiterer Wagen erinnert wieder einmal daran, daß vor 15 Jahren die Völker ihre Söhne unterm Kreuz in den Heidentod schickten. In allen Heerlagern war „Gott mit uns“. Ueberall hat er geduldet, daß nutzlos Millionen Menschen gemeinsam mit dem Funerium in die Kirche das größte Heimmis gegen Aufbau einer freirechtlichen Schule. Recht plastisch sind moderner Schulunterricht und Pfaffengeist gegenübergestellt. Aufklärung, Wissenschaft und Vernunft sind die großen Pfeiler des Verbandes im Kampf gegen Rudertum und Verdummung. Auf dem letzten Wagen zeigt der Verband seine Verlagswerke auf, mit denen er den Kampf gegen die Vorherrschaft der Kirche aufnimmt. Die Wagenreihen durchfahren in den nächsten Tagen die Bezirke, im Bezirk Wedding und Tiergarten erreichten sie bereits am Dienstag und Mittwoch großes Aufsehen.

# Die Parkanlagen im Engelbecken.

Eröffnung Anfang Oktober.

Durch die Berliner Presse ging kürzlich die Mitteilung, daß die Parkanlagen im ehemaligen Luisenstädtischen Kanal bereits am 15. September eingeweiht werden sollten. Die Terminverzögerung wurde in einem großen Teil der Blätter damit begründet, daß das vergebene Planschbeden eine undichte Betondecke erhalten habe.

Wir haben uns wegen dieser Dinge mit dem Bezirksamt Berlin-Mitte in Verbindung gesetzt, und von dem Bürgermeister dieses Bezirks, Genossen Schneider, folgende Auskunft erhalten: Die Fertigstellung der gesamten Anlage bis zum 15. September war schon aus rein technischen Gründen völlig unmöglich. Das Bezirksamt ist bemüht, den größten Teil der Anlage zwischen der Waldemar- und Adalbertbrücke so fertigzustellen, daß er in den ersten Tagen des Oktobers dem Publikum zugänglich gemacht werden kann. Die übrigen Parkabschnitte werden in kurzer Zeit folgen. Ueber das Planschbeden hörten wir, daß sich tatsächlich nach dem Füllen mit Wasser eine Undichtigkeit herausgestellt hat. Dieser Fehler ist auf eine unkorrekte Ausführung der Arbeit durch die betreffende Baufirma zurückzuführen. Bei der jetzt vorgenommenen Freilegung der Lössdecke konnte festgestellt werden, daß Holzpfähle und Steine in nicht unbeträchtlicher Anzahl mit verwanzt worden waren. Die ganze Sohle muß jetzt neu abgedeckt werden, dann wird eine neue Lössschicht in einer Stärke von 15 bis 20 Zentimeter neu aufgetragen. Die Arbeit wird ungefähr vier bis sechs Wochen in Anspruch nehmen. Ueber die gesamte Anlage, deren Fertigstellung vom Bezirksamt außerordentlich forciert wird, werden wir noch ausführlich berichten.

# Fest der Kinder aus Gohrisch.

Die 500 Berliner Kinder, die im Laufe des letzten Jahres sich im August-Bebel-Haus in Gohrisch erholen konnten, trafen sich auf dem Spielplatz in der Cantianstraße, allen voran unsere Kinder vom Hort der Arbeiterwohlfahrt und die Gruppen der Kinderfreunde in ihren blauen Blusen. Die Kinder, die von den Bezirksämtern nach Gohrisch geschickt waren, erschienen auch erwartungsvoll. Es gab ein freudiges Wiedersehen. Die Helferinnen vom Heim waren da, und so kam man sich fast wie in Gohrisch vor am Prenzlauer Berg. Es war alles zur Stelle, was zu einem richtigen Kinderfest gehört: Sachbüchsen, Kartoffeltrögen, Lose, von denen

jedes zweite einen Gewinn brachte. Und was für nette Gewinne! Schürzen, Spielzeug, Bilder, Bälle, Schokolade, und was das Schönste war, die Gewinner konnten nach Verteilung eine eifrige Tausch-tätigkeit entwickeln. Man spürte nichts von Trennung nach Altersstufen oder Geschlechtern, gerade so wie in Gohrisch herrschte ein schöner Gemeinschaftsgeist unter ihnen. Dieses Heim des Berliner Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt kann ja leider keine reine sozialistische Erziehungsarbeit leisten, trotzdem wird sich in den Kindern ein Sinn dafür entwickeln, wie schön eine wirkliche Gemeinschaftserziehung wäre.

# Selbstmord auf den Schienen.

Auf der Stelle getötet.

Gestern spielte sich auf dem Bahnhof Pankow-Nordbahn ein aufragender Vorfall ab. Kurz nach 1/8 Uhr stürzte sich plötzlich ein älterer Mann vor die Räder eines einachsigen elektrischen Vorortzuges. Der Selbstmörder wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Wie von der Polizei festgestellt wurde, handelt es sich um den 50jährigen Buchhalter Max Abel, der in der Brehmestraße 13 zu Pankow in Untermiete wohnte. Die Gründe, die A. zu der Verzweiflungstat getrieben haben, sind noch unbekannt. Die Leiche wurde beschnitten.

Gestern nachmittag ereignete sich auf den Gütergleisen zwischen den Stationen Südende und Pantwig ein tödlicher Unfall. Der 52jährige Streckenarbeiter Otto Riesel aus der Dessauer Straße 17 wurde von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst und überfahren. Der Unglückliche war sofort tot. Eine Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet worden.

# Die Kaiserkrone am Bahnhof Erkner.

Wie uns ein Leser mitteilt, wird der Bahnhof in Erkner einer gründlichen Renovierung unterzogen. Die gute Reichsbahnverwaltung hat dabei auch die alte, beinahe 1 Meter hohe Kaiserkrone „hübsch“ neu ausarbeiten lassen. In Berlin bemüht man sich, die Wahrzeichen einer längst begrabenen Zeit endlich dem wohlverdienten Schutthaufen zu überliefern, der Bahnhof in Erkner aber läßt sich seine Krone nicht nehmen. Ja, da kommen wir halt nicht mit.

# Unwetter über Paris.

Paris, 18. September.

Nach 31 Tagen während Regenlosigkeit brach in der Nacht auf Mittwoch über Paris das erste Gewitter aus. Während in der Hauptstadt die Schäden sich auf Kellerüberschwemmungen und einige Blüchtlage ohne ernste Folgen beschränkten, hatte das Unwetter in der Pariser Banlieue starke Störungen zur Folge. In dem Vorort Saint-Ouen steht ein Teil der Straße unter Wasser. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Die Bewohner können nur auf Beheilmwegen sich zu ihrer Arbeitsstätte begeben oder ihre Häuser verlassen.

# Eine wertvolle Lehrstätte.

In der Städtischen Handelslehranstalt in Neukölln, Weserstraße 12, erhalten junge Leute, die sich dem kaufmännischen Beruf widmen wollen, Unterricht in kaufmännischem Rechnen, einfacher, doppelter und Durchschreibebuchführung, in der Technik des Warenverkehrs, in der Handelskorrespondenz und in Fremdsprachen. Sie werden ferner, entsprechend der anwachsenden Bedeutung der Maschinenarbeit im Bureau, an Schreib-, Rechen- und Buchungsmaschinen sowie an Vervielfältigungsapparaten der verschiedensten Art ausgebildet, so daß sie, wenn sie nach zweijährigem Lehrgang die Handels- bzw. höhere Handelsschule verlassen, die zeitgemäße, für ihren Beruf unbedingt erforderliche wirtschaftliche Vorbildung tatsächlich besitzen.



Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

Es geht weiter und ist doch nicht anders, als schreite man den Boden von Gefängniszellen aus. Immer dasselbe, immer von vorn die wüste Reihe: Gefahr, Angst, schlechtes Essen, schlechter Schlaf, kalte Nacht, heißer Mittag, schmutziges Hemd, Blut, Eiter, bekratztes Papier, endloser Marsch, endlos verhauchte Langeweile.

Schon steht der vierte Winter vor der Tür. Er wird gefürchtet — und wird begrüßt. Immer noch kein Ende? Also gut, dann wenigstens die Ruhe der eis- und schneegebundenen Zeit. Vielleicht, daß in ihr der Friede geboren wird. Ist nicht auch der Christ, an den sie immer noch glauben, von dem die Feldgeistlichen ungehemmt weiterschwägen — ist nicht auch Jesus zu dieser Zeit geboren worden?

Und wenn es nichts damit sein soll — schön, dann im nächsten Frühjahr, aber diesmal bestimmt, hinunter nach Italien, hinüber nach dem Balkan. Steits von neuem weiß die Sehnsucht Leben anzufachen — nur auf daß sie leben kann.

Regimentsarzt Hudl sieht die alldeutschen Ziele seiner Zeitschrift nicht recht vorwärtsgetragen. Um so eigensinniger bewegt er sich selber hin und her. Bei jedem Wetter, unter jedem Feuer besucht er, oft in Begleitung Funkts, inspizierend die wechselnden Verbandplätze, die das Regiment absolviert, wie eine umherziehenernde Wanderbühne Scheunen und Schuppen bezieht.

Er hat recht, der alte Kasten. Seinen Ärzten tut es wohl, daß er sich persönlich um sie kümmert, er ist nicht der Vorposten, der beim Stab in irgendeinem sicheren Loch steht, er zieht umher und redt die Nase unangefochten auch dorthin, wo dicke Luft ist.

Nur daß er's manchmal in seiner passionierten Verachtung des Begners kindlich zu weit treibt. Er ist endlich Stabsarzt geworden, daraus hat er nicht viel Wesens gemacht, aber er scheint noch stärker davon überzeugt zu sein, daß die „Zusatzreferat“ der Franzosen ihm, der jetzt Hauptmannsrang hat, nichts anhaben können.

Er begibt sich wieder einmal mit Funk „auf Tour“. Man hat ihn gewarnt: der Begner belege da und da regelmäßig um die und die Stunde das Gelände mit Schrapnells.

Er will nicht hören. „Mit Schrapnells, Funk!“ lacht er. „Warum nicht gar mit Kettentugeln; mit denen hat, glaub' ich, der Große Kurfürst bumbarn lassen. Die Franzmänner müssen windig daran sein mit ihrer Wunition, wenn sie solch Zeug verfeuern. Mit Schrapnells schießen die Unsern höchstens nach Fliegern. Wollen wir ein paar Bauernschirme mitnehmen, Funk, damit wir uns gegen die aus dem Himmel tollenden Kugeln schützen können?“

Funk bringt ihn nicht einmal dazu, den Stahlhelm aufzusetzen. „Ah bah,“ sagt er wegwerfend. — „Wenn Sie ihn überstülpen wollen — meinetwegen!“ fügt er mit Verachtung im Ton bei. Er besiegt den Begner dadurch, daß er ihn immer mehr negiert, je schwieriger es wird, ihn zu negieren.

So ist er ohne Zweifel, im Sinne des Soldatischen gesprochen, ein Vorbild. Solche Offiziere tun not in der wachsenden Verzagtheit des Mannes, in den Nervenzrisen vieler, der dürftigen Aktivität aller. Aber was hilft es? Das erste Schrapnell, das über den beiden, die einen Aker durchstiefern, plätscht, trifft den ehrenwerten Kasten Hudl Josef.

Als Funk sich aus der Furche, in die er geschlüpft ist, unverletzt erhebt, findet er den Stabsarzt stöhnend auf der Seite liegen. Durch seinen grauen Waffentrock spült aus der Achselhöhle Blut.

Und es ist kein „Kugeln“ gewesen — es war ein tüchtiges Sprengstück, vielleicht der Runder, der ihm das Schulterblatt zertrümmert hat.

So kommt er auf einen seiner Verbandplätze nicht als Insipizient. Und obwohl er starke Schmerzen haben muß, ist der Ausdruck des Staunens in seinen Augen, daß so was hat geschehen können, größer als der der Bein.

Der Ausdruck bleibt, und die Junge seht an, nicht um zu klagen, sondern um zu poltern — bis seine Schwäche ihn los macht.

Funk behält den trohigen, dümmlichen, gutartigen Zug in der Miene des Ohnmächtigen in Erinnerung — und steht mit diesem inneren Bild ein paar Tage später vor dem Neuen, vor dem Nachfolger.

Wie anders der ist! Leise verfettet, ein wenig gedunken, gerne keifend, im Grunde friedfertig, sehr geschäftig, voll Eifer plappernd, immer „in der Sprechstunde“ — Facharzt aus Berlin für Haut und Harn.

Er kommt von einer anderen Stelle der Division, wo er Bataillonsarzt war, er bringt seinen Diener mit, das heißt,

dieser Diener hat es verstanden, ihm seine Unerfahrenheit einzureden, um den angenehmen Posten nicht zu verlieren.

Und es geschieht das Un glaubliche, daß ein powerer Infanterist von einem Regiment in ein anderes versetzt wird, nur weil er bei einem Pflasterkasten als Wächter bleiben möchte, und weil sein Herr ihn in diesem Wunsch unterstützt.

Handelte sich's um einen echten Offizier vom Hauptmann aufwärts, man fände wohl nichts Besonderes dabei. So aber ist der Kommandeur, jener Nachfolger Pummer's, Major Du-lang, bereits aufgebracht gegen ihn und spricht von Dreistigkeit um so bereitwilliger und überzeugter, als dieser Regimentsarzt Dr. Fünfer obendrein Jude ist.

Wer hängt ihm diese Bezeichnung „Hautjude“ an? Sie liegt nahe, sie ist bereits vorhanden, geprägt zu werden braucht sie nicht mehr. Das fertige Schildchen ist leicht auf seinen fetten Rücken zu pappen.

Funk hört den Ausdruck, ehe er noch den neuen Mann kennenlernen. Das Regiment hat Winterstellung bezogen; hier wird man wohl bleiben, solange die große Lähmung durch niedere Temperaturen, durch Schnee und kurze Tage dauert. Das Revier ist im lümmeligen Dorf Molinchart, fünf zusammengewürfelten angeschossenen Häusern, untergebracht. Der Regimentsstab residiert anderswo mit herrschaftlichen Gebäuden. Funk geht hinüber, um sich dort dem Dr. Fünfer vorzustellen.

„Woacht es scho, jezt habn ma an Hautjuden aus Berlin als Staberl!“, sagt ihm unterwegs einer. „Mir hat's der Berpflegsoffizier Dankel ver-zählt. Er meint, jezt kann's wirklich nimmer lang weitergehen, wann's a so anfängt. I glaub's glei.“

Funk findet den Dr. Fünfer beim Packen seines Wäsch-sacks. Er hat ein Zimmer, das sich vor Funk aufstut wie ein Paradies, mit Ausblick in einen Park, aber es gefällt ihm hier nicht. Er spürt wohl die allseitige Abneigung, die um ihn her ist. Wie kann auch der Kommandeur ihm freundlich begegnen, wenn er das Regiment als degradiert empfindet durch Befehung der leitenden Sanitätsstelle mit einem Juden.

„Sie sind mein Schreiber? Gut. Lassen Sie mich nicht im Stich“, bittet er und reicht Funk die Hand. Er lächelt breit mit glänzenden, ein wenig fahlen Backen voll schwarzem Stoppeln. „Wie ist's drüben? Ich will nämlich hinüber nach Molinchart. Ich bin lieber an Ort und Stelle. Haben wir viel Kranke? Wie heißt der Revierfeldwebel? Sind die Patrinen in Ordnung? Wo stehen die Sanitäts-wagen? Wird auch mein Bursch einen Schlafplatz haben? Wieviel Räume —?“

(Fortsetzung folgt.)



# Rechte und Pflichten des Lehrlings.

## Wichtiges über Lehrlingseinstellung und Lehrvertrag.

Demnächst deckt wieder eine große Schar von Jungen und Mädchen die Schule, um in das Berufsleben einzutreten. Die jungen Menschen stehen der neuen Situation oft hilflos gegenüber. Der nachstehende Artikel möchte über die rechtliche Seite des Lehrverhältnisses Aufklärung geben.

Lehrlinge darf jeder selbständige Gewerbetreibende halten, der mit Ablegung seiner Meisterprüfung das Recht zur Lehrlingseinstellung erlangt hat und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Personen, die nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, dürfen keine Lehrlinge einstellen und sich auch nicht mit der Anleitung von Lehrlingen befassen. Eine Entlassung von Lehrlingen, die trotz dieses Verbots beschäftigt werden, kann von der Polizeibehörde erzwungen werden. Das Recht der Annahme von Lehrlingen kann ganz oder auf Zeit entzogen werden, wenn sich der Prinzipal wiederholt grober Pflichtverletzungen gegen seine Lehrlinge schuldig gemacht hat oder wenn er in sittlicher Beziehung nicht einwandfrei erscheint. Der Lehrherr selbst oder ein von ihm dazu bestimmter Vertreter hat den Lehrling in allen in dem Betriebe vorkommenden Arbeiten — dem Zweck der Ausbildung entsprechend — zu unterweisen, ihn zum Besuche der Fortbildungs- oder Fachschule anzuhalten und den Besuch zu überwachen. Die Ausbildung darf nicht durch andere Dienstleistungen beeinträchtigt werden. Ferner hat der Prinzipal den Lehrling zur Arbeit und zu guten Sitten anzuhalten und darauf zu achten, daß dem Lehrling nicht Arbeiten angewiesen werden, welche seinen körperlichen Kräften nicht angemessen sind. Sonntagsarbeit ist verboten, soweit sie nicht in Ausnahmefällen behördlich erlaubt und festgesetzt ist. Der Prinzipal ist verpflichtet, die Geschäfts- oder Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen, Gerätschaften usw. so einzurichten und zu unterhalten, auch den Betrieb und die Arbeitszeit so zu regeln, daß der Lehrling gegen eine Gefährdung seiner Gesundheit und des Lebens geschützt und die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Ansehens gesichert ist.

### Lehrverhältnis und Lehrvertrag.

Jeder Lehrherr ist verpflichtet, binnen vier Wochen (bei dem kaufmännischen Lehrling 1 Monat) nach Beginn eines Lehrverhältnisses einen schriftlichen Lehrvertrag mit seinem Lehrling bzw. dessen gesetzlichen Vertreter abzuschließen. Der Lehrvertrag muß enthalten: 1. die Bezeichnung des Gewerbes oder Zweiges der gewerblichen oder kaufmännischen Tätigkeit, in welchem die Ausbildung erfolgen soll; 2. die Angabe der Dauer der Lehrzeit; 3. die Angabe der gegenseitigen Leistungen; 4. die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen, unter welchen die einseitige Auflösung des Vertrages zulässig ist. Der Vertrag ist von den Beteiligten oder den gesetzlichen Vertretern zu unterschreiben und ist kosten- und stempelfrei.

Das Lehrverhältnis kann, wenn eine längere Frist nicht

vereinbart ist, während der ersten vier Wochen (bei dem kaufmännischen Lehrling 1 Monat) einseitig aufgehoben werden. Durch Vertrag kann die Probezeit auf höchstens drei Monate verlängert werden; eine Probezeit von längerer, als drei Monate Dauer ist nicht zulässig. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Lehrverhältnis fest und kann nur gelöst werden, wenn die Beteiligten dahin übereinkommen oder ein wichtiger Grund vorliegt, z. B. Diebstahl, Betrug, Unterschlagung, abscheuliche oder ansteckende Krankheiten, Arbeits- oder Dienstverweigerung usw. Der Lehrling kann auch noch vor Beendigung der verordneten Lehrzeit entlassen werden, wenn er die in dem § 127a der Gewerbeordnung und § 72 des Handelsgesetzbuches auferlegten Pflichten, wie Gehorsam, Treue, Fleiß, anständiges Betragen usw., wiederholt verletzt oder den Besuch der Fortbildungs- oder Fachschule vernachlässigt. Andererseits kann der Lehrling bzw. dessen gesetzlicher Vertreter das Lehrverhältnis aufheben, wenn der Prinzipal seine gesetzlichen Verpflichtungen gegen den Lehrling in einer gegen die Gesundheit, Sittlichkeit oder Ausbildung gefährdenden Weise vernachlässigt oder zur Erfüllung der ihm auferlegten Verpflichtungen unfähig wird. Ein Anspruch auf Entschädigung wegen vertragswidriger Aufhebung des Lehrverhältnisses vor Ablauf der vereinbarten Zeit kann von dem Lehrherrn oder dem Lehrling bzw. dessen gesetzlichen Vertreter nur geltend gemacht werden, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist. Der Anspruch der Entschädigung erlischt, wenn er nicht innerhalb vier Wochen nach Auflösung des Lehrverhältnisses im Wege der Klage oder Einrede geltend gemacht ist. Im Interesse des Lehrherrn wie auch des Lehrlings liegt es, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen wird. Es liegt eine Gerichtsentscheidung vor, in der ausdrücklich bestimmt wird, daß der Lehrherr — wenn er Lehrlinge beschäftigt und mit ihnen bzw. deren gesetzlichen Vertretern keinen schriftlichen Lehrvertrag abschließt — wegen Verstosses gegen § 151 der Gewerbeordnung belangt werden kann.

### Falsche Berufswahl.

Tritt der Fall ein, daß der Lehrling glaubt, sich in der Berufswahl geirrt zu haben, so hat er bzw. der gesetzliche Vertreter das Recht der Auflösung des Lehrvertrages. Der gesetzliche Vertreter (bei Volljährigkeit der Lehrling selbst) hat dem Prinzipal eine schriftliche Erklärung abzugeben, daß der Lehrling einen anderen Beruf ergreifen will. Nach Abgabe der Erklärung gilt das Lehrverhältnis, wenn der Lehrling nicht früher entlassen wird, nach Ablauf von vier Wochen (beim kaufmännischen Lehrling nach Ablauf eines Monats) als gelöst. Innerhalb neun Monaten nach der Auflösung darf der Lehrling keine neue Tätigkeit in dem in Frage kommenden Beruf annehmen. Stirbt der Lehrherr, so gilt der Lehrvertrag als aufgehoben, wenn die Aufhebung innerhalb vier Wochen — beim kaufmännischen Lehrling innerhalb eines Monats — geltend gemacht wird. Hans Lichtenberg.

## Urteil im Grifcha-Prozeß.

600 Mark Geldstrafe für das „Deutsche Adelsblatt“.

Der verantwortliche Redakteur des „Deutschen Adelsblattes“, Herr v. Bogen, wurde gestern nach längerer Verhandlung von dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg der Beleidigung für schuldig erklärt und zu einer Geldstrafe von 600 Mark verurteilt. Dem beleidigten Schriftsteller Arnold Zweig wurde die Beugnis zugesprochen, das Urteil zu veröffentlichen.

In der Urteilsbegründung hob Landgerichtsdirektor Ziegel hervor, daß der Artikel im ganzen Umfang bei der Beurteilung herangezogen wäre. Dieser Artikel, die Besprechung über Zweigs Buch „Der Streit um den Sergeanten Griese“, enthielt zuerst eine zulässige Kritik, die sich aber sehr bald in beleidigender Form der Person des Verfassers zuwenden und der dann nichts mehr mit einer Buchbesprechung gemein habe. Der Angeklagte könne nicht für sich in Anspruch nehmen, in Wahrnehmung berechtigter Interessen oder in Notwehr gehandelt zu haben. Bei dem Strafmaß sei außer seiner Unbesonnenheit bis zu einem gewissen Grade die ganze Einstellung des Angeklagten zu Romanen dieser Art als strafmildernd angesehen worden. Auf der anderen Seite wirke aber die Tatsache strafverschärfend, daß unbedingt die Freiheit der schriftstellerischen Betätigung gewahrt bleiben müsse.

Dabei spielte es keine Rolle, ob es sich bei dem Buch um einen Tendenzroman oder, wie der Autor glaubhaft ausgeführt hat, um die Darstellung eines Stückes der Zeitgeschichte handele.

Denn selbst bei einem Tendenzwert müsse die schriftstellerische Freiheit unbedingt gewahrt bleiben. Die Geldstrafe, die aus den angeführten Milderungsgründen verhängt wurde, dürfe nicht zu gering ausfallen. Der Grund dafür sei die Schwere der Beleidigung und der Umstand, daß der Angeklagte das Buch zurzeit der Veröffentlichung der inkriminierten Besprechung noch gar nicht gelesen hätte. Denn daraus ergäbe sich die Reizung des Angeklagten, Angriffe zu richten, ehe er ihre Berechtigung geprüft habe.

**Hakenkreuzmusik.** Die Nationalsozialisten tragen wieder einmal zur Rettung Deutschlands bei. Ihre Lehrkapellen veranstalteten in den letzten Tagen Militärkonzerte. Man sah einige Bindfäden, einige Hakenkreuze. Man hörte schlechte Musik. Der Kapellmeister hieß Fuhse. Bier und Schnaps wurde auch getrunken.

**Führung durch die Wohnungsausstellung im Friedrichshain.** Durch die im „Vorwärts“ und „Volk und Welt“ so lobend besprochene Wohnungsausstellung des Bezirksamts Friedrichshain in der Strahmannstraße 6 veranstaltet der Bildungsausschuß Friedrichshain eine Führung am Freitag, dem 20. d. M. Treffpunkt pünktlich 19.30 Uhr am Eingang. Genossen aus anderen Kreisen sind willkommen, die Führung hat Genosse Konrektor Wilhelm Hoepner.

Die Ordner der proletarischen Feiertage treffen sich Sonntag, dem 22. d. M. 7½ Uhr vormittags, zum Dienst bei der Jugendmeiße im Großen Schauspielhaus.

Das Volkshilfswesen Charlottenburg veranstaltet im Rahmen der Volkshilfswesenveranstaltungen am Sonntag, dem 21. September 1933, 20 Uhr, im großen Saal der Hochschule für Musik sein 1. Festkonzert. Eintritt 1,20 M., Mitglieder der Kunstgemeinde 1.— M. Die Platzkarten werden ausgelost. Karten sind zu haben im Charlottenburger Rathaus, Zimmer 310, in der Stadtbücherei, Seebenerstraße 1 und deren Zweigstellen, bei Frau v. Hof, Kautzkystraße 7b und, soweit noch vorräthig, an der Abendkasse.

In dem Festkonzert der „Typographia“, Gelangverein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, in der „Bildharmonie“, am 21. bringt Dr. Sebastian Straßler ein neues Chormerkmal des Namens Simon für stimmigen Chor und Orgel: „Freiheit“ zur Aufführung. Die Erlöse kommen von Vanzelt, welcher der amerikanischen Welt zum Opfer fiel.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Geschäftsstelle: Berlin S. O. Seebenerstr. 17/18, Tel. 2 Tr. 20.  
Donnerstag, 19. September, 20 Uhr, Versammlung bei Hüblich, Vorkurs des Reichsbanners für Kameraden. — Freitag, 20. September, 20 Uhr, im Berliner Hof, Mitgliederversammlung. Wegen der außerordentlich wichtigen Tagesordnung Erscheinen für alle und pünktlich Kameraden. Vorstand eine Stunde früher. — Samstag, 21. September, 19 Uhr, im Kabinett (Stroßes Hof) an Reichshaus, Sonntag, 22. September, 19 Uhr, Antreten mit Musik und Fahnen auf den Sammelplätzen der Kameraden zum Marsch nach Schöneberg, Hohenzollernpark. Die Angehörigen stellen sich im Horn's Parkhaus in Schöneberg, 10 Minuten vor Bahnhof Hohenzollern. — Montag, 23. September, 20 Uhr, Versammlung im Reichshaus, Wilhelmstr. 17, Vorstand des Kameraden Reichsbanner: Schauburg und Heintze. Bitte aus anderen Kameradschaften willkommen.

Arbeiter-Abstinenz-Bund, Gruppe Friedrichshain. Am Donnerstag, dem 19. September, Aufnahmungskonferenz der Gruppe im Jugendheim der weißen Schule, Dönhofsplatz, 4-6, 19¼-21 Uhr. Tagesordnung: „Unter Arbeitern für die nächste Zeit“.

Gesellschaft für Sexualreform. — Eine für Mutterland. Am Donnerstag, dem 19. September, findet in der „Bildharmonie“ im „Kochhaus“ ein Festkonzert 20-22. eine öffentliche Kundgebung statt. Themen: „Das Urteil im Grifschaprozess“ und „Der Kampf gegen den K. K.“ Es sprechen: Schriftführer Dr. Wolfgang Grifsch; Reichsbanner Dr. Alfred Rie; Hauptgeschäftsführer Bruno Dörschinger; Dr. Martha Rubin-Weil; Dr. Felix v. Hellhaber. Aufnahmeperson 40 Uhr.

Rein Arbeiter-Opern-Veranstaltung Berlin, Gruppe Ober. Gruppenversammlung heute, 20 Uhr, im Jugendheim, Am Odenhof 17. Gleichzeitige machen sie danach aufmerksam, daß heute ein neuer Opernabend beginnt.

Englisch Conversational Club founded 1878. Meetings every Friday 8 p. m. Café Jonty, Potsdamer Platz. Lecturer: Miss Block on: „The Berlin Traffic“ Queens, Ladies & Gentlemen, are welcome.

## Die Dummen, die auf der Rechten sitzen.

### Spotten ihrer selbst, und wissen nicht wie.

Zu einem ergötzlichen Zwischenfall kam es in der gestrigen Sitzung des Berliner Haushaltsausschusses.

Zur Beratung stand die vom Magistrat eingebrachte Vorlage über das durch die gesamte Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung Berlins zwangsläufig bedingte Bauprogramm der städtischen Elektrizitätswerke. Diese vom volksparteilichen Bürgermeister Scholz und dem demokratischen Kammerer Dr. Lange gezeichnete Vorlage soll den Magistrat ermächtigen, im Einvernehmen mit der Finanz- und Steuerdeputation für die Bewag Anleihen bis zum Betrage von 64,2 Millionen Mark aufzunehmen, um die zur Aufrechterhaltung und Erweiterung des Betriebes notwendigen Mittel zu beschaffen. Diese Zusammenhänge sind jedem Kommunalpolitiker klar, und er muß zustimmen, wenn er nicht will, daß die Berliner Wirtschaft und mit ihr die wertvolle Bevölkerung schweren Schaden leidet.

Andererseits die deutschnationalen Katastrophepolitiker, denen jeder sichtbare Fortschritt im kommunalen Leben das Konzept zu den Wahlen verdirbt. Ihr Sprecher im Haushaltsausschuß, der Major a. D. und Pfarrer Koch-Erich, Herr von Seckin, der es besonders liebt, seine „fulminanten“ Reden mit französischen Zitate zu würzen, warf den Sozialdemokraten vor, sie arbeiten nach dem Grundsatz: „Nach uns die Sintflut“ und fügte dann den klassischen Satz hinzu:

„Für die Kosten haben später die Dummen aufzukommen — und das sind die, die auf der rechten Seite dieses Hauses sitzen.“

Allgemeines Gelächter quittierte diesem vorlauten Schwäher, daß er wieder einmal ungewollt den Nagel auf den Kopf getroffen hatte.

Die Vorlage wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen.

### Wieder ein Dachstuhlbrand.

Gestern abend wurde die Feuerwehr abermals zu einem Dachstuhlbrand nach der Sudener Straße 22 gerufen. Das Feuer fand an dem Inhalt der Bodenverschlüsse und dem trockenen Dachgebälk reiche Nahrung. Der Brand konnte durch starkes Wassergeben aus drei Schläuchen nach einwöchiger Beschäftigung auf seinen Herd beschränkt werden. Die Wohnungen der oberen Stockwerke haben unter Wasser Schaden gelitten. Die Entstehungsurache ist bisher noch unbekannt.

### Premiere im Zirkus Busch.

Frau Paula Busch, Eigentümerin und Leiterin des Zirkus Busch, hat sich kühnweise in der neuen Saison, die sie noch einmal riskiert, ganz auf ein rein artistisch-ganzheitliches Programm zurückgezogen. Die großen Ausstattungswerte verschlingen ein Heidengeld und man weiß immer nicht recht, ob sie einschlagen. In ihrem Bestreben wird Frau Busch aufs eifrigste unterstützt von ihrem Oberregisseur Carl Heß, dem vorzüglichen Reiter, der drei Nummern des Programms allein bestreitet, darunter ein herrlicher „Wallerzug“. Den Lorbeer aber erntet nicht er, sondern der portugiesische Schauspieler Roberto da Vas. concejlos, der mit Beifall überschüttet wurde. Der Held des Abends ist Charles Rigault, 283 Kilogramm schwer, Inhaber von 41 offiziellen Weltrekorden. Wenn dieser Heros 240

Kilogramm hochreicht und stemmt, da bleibt einem, wie der Berliner drahtlich sagt, die Spunde weg. Eine prächtige Dressurnummer ist Octavio „Arche Noah“. Was diese Kästchen und Koffen, diese Papageien und Hunde leisten, möchte man nach Ablauf des Engagements gern auf einer großen Varietébühne sehen. Das Lustpotpourri der 7 Wortens ist eine echte große Zirkusnummer, nicht minder die 3 Kors Vertäns, ein halbdressierter Luftkünstler. Die Clowns Daniel, Ruckard und die drei Bernados vollführen einen Witz, bei dem kein Auge trocken bleibt. Man kann Frau Busch zu dem Programm gratulieren, nur muß sie dafür sorgen, daß sich das Orchester auf die Eigenart der Werke besser einstellt; die Pferde können sich ja nicht nach dem Orchester richten. Auch sollte der Todesprung des Volaners Orland mit einer gewissen Siderung umgeben werden, damit das Publikum nicht ängstlich wird. Bei einem ernstlichen Unfall des Artisten hätte den Schaden dann auch der Zirkus selber.

### Es geht um die Kohlenverforgung.

Die Versorgung Berlins mit Braunkohlenbriketts ist auch in diesem Jahre nicht reichlich genug. Wenn auch die Berliner Kohlenhändler zum Teil einen gewissen Vorrat eingelagert haben, so fehlt doch ein größeres Reseroyalager bei den Braunkohlenwerken selbst, wie es in früheren Jahren vorhanden war. Es ist daher zu befürchten, daß bei einsetzender strenger Kälte ähnlich wie im vorigen Jahre die Ansprüche der Berliner Bevölkerung nicht voll befriedigt werden können.

Stadtrat Genosse Dr. Treitel hat sich deshalb im Namen des Magistrats an den Reichskommissar für Kohlenverteilung gewandt und um eine Besprechung erjudt, in der unter Hinzuziehung der Vertreter des ostelbischen Braunkohlenbriketts Wohnnähmen erörtert werden sollen, durch die die Kohlenverforgung Berlins unter allen Umständen sicher gestellt werden kann.

## Funkwinkel.

Bei der neuen Programmgestaltung dieser Saison sind die Vorträge auf ein Minimum beschränkt worden. Sie treten gegenüber den musikalischen und künstlerischen Darbietungen in den Hintergrund. Aber es sieht so aus, als ob mir Gleichgültiges zurückgedrängt ist. Sachliches ist bisher nicht vernachlässigt worden. So spricht Genosse Rudolf Hildesheimer vom Arbeitsamt Witz über die „Arbeitsvermittlung für Wertmeister und technische Angestellte“. Ein Hinweis auf die Verluste des Arbeitsamtes, besonders mit Rücksicht auf die älteren Arbeitskräfte einen Ausgleich mit den Arbeitgebern zu finden. Eine Reihe von Informationen erteilt Hildesheimer an die Interessenten unter den Hörern. In den frühen Abendstunden singt die Abends, die deutschen Revellers vor dem Mikrophon, ausgezeichnet aufeinander abgestimmt, sehr witzig manche Songs parodierend. Eine wirklich hübsche Veranstaltung. Der Abend ist spanischer Musik gewidmet mit Kompositionen moderner spanischer Musiker, die bisher in Deutschland nicht bekannt waren. Man glaubt meistens, diese elektrifizierte Carman-Musik sei das Bild spanischer Charakters, trotzdem sie echt französisch ist. Das Spanien, das sich hier dem Rundfunk vorstellt, ist viel dunkler und pathetischer, als Bizet es empfand. Spanien bleibt sogar befinlich, wenn es tanzt. Alles ist etwas melancholisch untermauert, raumschwer und von dem Zauber der Ferne verflärt, bis sich dann plötzlich ein wilder Langrhythmus erhebt, sehr glatt und dunkel, mit wenig spielerischen Arabesken. Immer aber herrscht hier die Melodie vor. Der Spanier Pedro Morales ist der Gastdirigent. Redakteur Paul Steinfurth weist noch einmal innerhalb des „Jahrs „Bonon man spricht“ auf das Werk der Rheinlandsfreier hin. F. S.



Die prächtig schäumende reine Sunlight Seife ist gleich gut für die Wäsche und für die Körperpflege.



# Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Bitte an das Sekretariat 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

**1. Kreis Mitte.** Freitag, 20. September, 19¼ Uhr, im Badischen Hof, Kolonnenstr. 40-41, Kreisabteilungsverammlung. Eintritt nur mit Delegationsausweis und unter Vorweisung des Mitgliedsbuches gestattet.

**2. Kreis Tiergarten.** Freitag, 20. September, 19 Uhr, im Nationalhof, Wilmstr. 27, Kreisabteilungsverammlung. Wahl der Kandidaten zur Stadt- und Kreisabteilungsverammlung. Wahl der Delegierten zum Kreisvorstand, Delegiertenliste und Mitgliedsbuch sind vorzulegen.

**3. Kreis Prenzlauer Berg.** Freitag, 20. September, 19¼ Uhr, Kreisabteilungsverammlung bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Der Kampf um das rote Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson. 2. Auffassung der Kandidaten, ohne Delegiertenliste und Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**7. Kreis Charlottenburg.** Kreisabteilung mit sozialistische Bildungsbewegung. Donnerstag, 19. September, pünktlich 19 Uhr, im Jugendheim, Köpenicker Str. 4, Eingang.

**13. Kreis Kreuzberg.** Freitag, 19. September, 19¼ Uhr, Kreisabteilungsverammlung bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson. 2. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson. 3. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.

**15. Kreis Prenzlauer Berg.** Freitag, 20. September, 19¼ Uhr, im Lokal Eintracht, Johannisstr. 10, am Sternbaum, Kreisabteilungsverammlung. Konferenz: 1. Das Wohnungsverhältnis der Stadt Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson. 2. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.

## Heute, Donnerstag, 19. September.

- 19. 18¼ Uhr, Die Parteiführer rechnen bestimmt bis zum 21. September beim Genossen Kamin ab.
- 27. 18 Uhr, Funktionärstagung mit Kreisvertretern, Köpenicker Str. 42, bei Seb. 19¼ Uhr.
- 28. 19¼ Uhr, Funktionärstagung bei Otto, Hönert Str. 25.
- 18. 18 Uhr, Kreisabteilung bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.

## Morgen, Freitag, 20. September.

- 14. 18 Uhr, Konferenz der Kreisabteilungen bei Dourichen, Wulfbücher Straße 11. Alle Delegierten müssen erscheinen.
- 20. 18 Uhr, bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.
- 21. 19¼ Uhr, Funktionärstagung mit den Kreisvertretern bei Goldschmidt, Stöckische Str. 26.
- 22. 18 Uhr, bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.

## Frauenveranstaltungen.

- 1. Kreis Wedding. Heute, Donnerstag, 19. September, 19¼ Uhr, in den Vorurteilen, Müllerstr. 142, Frauenabend. Musik, Ansprache der Genossin Clara Böhm-Schuch, M. d. R., Referentinnen des Genossen Hofmann, Sprecherin der Gewerkschaftsjugend: „Robriter“, Unkostenbeitrag 20 Pfennig.
- 17. Kreis Wilmersdorf. Heute, Donnerstag, 19. September, 19¼ Uhr, im Reichens, Wilmersdorferstr. 10, Vortrag: „Der Kampf um die Arbeiterinnenversicherung“, Referent: Kurt Rischmann.
- 25. 18 Uhr, Kreisabteilung bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.
- 118. 18 Uhr, Kreisabteilung bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.
- 124. 18 Uhr, Kreisabteilung bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.

## Jugendweihen der Sozialisten und Freidenker Berlins

am Sonntag, dem 22. September 1920  
vormittags 9 Uhr im Großen Schauspielhaus, Berlin, Karlstraße, vormittags 10 Uhr im Mercedes-Palast in Neukölln, Hermannstraße, vormittags 10 Uhr im Union-Theater in Köpenick, Köpenicker Platz.  
Musik - Sprechchor - Gesang - Weherede - Orgelspiel.  
Mitwirkende: Der Junge Chor - A-cappella-Vereinigung des „Berliner Volkschor“ - Männer- und Gemischer Chor Köpenick - Der Sprechchor für proletarische Feiern - Kammerorchester der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst - Cello-Trio.  
Weheredner: Max Westphal, Stadtrat Schneider, Fritz Sachtleben.

## Werbegeschäft der Post- und Telegraphenbeamten und -Anwärter.

Freitag, 20. September, 20 Uhr, mittlere Sitzung bei Heiles, Kreuzstr. 24, Ecke Fehrer Straße. Vortrag: „Die Bedeutung des Kommunalwahlrechts unter besonderer Berücksichtigung der Wohnungsverhältnisse“. Ref.: Rudolf Diez. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

## Jungsozialisten.

Kreis Friedrichshagen. Heute, Donnerstag, 19. September, 20 Uhr, im Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 42, Vortrag: „Die Bedeutung des Kommunalwahlrechts unter besonderer Berücksichtigung der Wohnungsverhältnisse“. Ref.: Rudolf Diez. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

## Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Groß-Berlin. Heute, Donnerstag, 19. September, Beginn des Vortrags um 18 Uhr im Rathaus Neukölln, Zimmer des Genossen Kurt Rischmann, Reichsstraße 22, die Leiter der Kreisabteilungen sind zur Teilnahme verpflichtet.

Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 19. September, 17-18 Uhr, Geburtstagsfeier im Rathaus Neukölln, Zimmer des Genossen Kurt Rischmann, Reichsstraße 22.

## Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

182. 18 Uhr, Baumstulpenwettbewerb. Unsere Genossin Emilie Köhler ist verstorben. Ehre ihrem Andenken. Einäscherung heute, Donnerstag, 19. September, 18¼ Uhr, im Krematorium Baumstulpenweg.

## Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 1.  
Abteilungsleiter: Kreis vom Mercedes-Palast, Wilmersdorf und Köpenick müssen unmissbar abgerechnet werden. Sonst Gefahr, daß die roten Mädchen und Transparente, die dem Sekretariat gehören, umgehend zurückgegeben werden.  
Bildnisse vom Jugendtag liegen zur Einsicht und Befreiung im Jugendsekretariat aus. Preis 20 Pfennig.  
Bemerkung: Neubestellung der Geschäftsberichte und Neuauflagen für den Monat Oktober 20 Uhr und Kreisabteilungen 21 Uhr in der Lurdestr. 22.  
Werbegeschäft und Mitgliedsbuch. Heute findet im Vortragssaal des Parteivorstandes, SW 68, Lindenstr. 8, um 19¼ Uhr, eine Sitzung statt.

## Heute, Donnerstag, 19. September.

Wilmersdorf. Vortrag des Genossen Kurt Rischmann, M. d. R., über „Sozialdemokratie und Staat“. Gönne herzlich willkommen.

Kreis Prenzlauer Berg. Freitag, 20. September, 19¼ Uhr, im Badischen Hof, Kolonnenstr. 40-41, Kreisabteilungsverammlung. Eintritt nur mit Delegationsausweis und unter Vorweisung des Mitgliedsbuches gestattet.

18 Jahre 1920. Kreisabteilung bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.

19 Jahre 1920. Kreisabteilung bei Kabe, Rindfleisch, 23. Langensandstr. 1. Die Arbeiterbewegung in Berlin. Referent: Stadtkommissar Carl Robinson.

Werbegeschäft der Post- und Telegraphenbeamten und -Anwärter. Freitag, 20. September, 20 Uhr, mittlere Sitzung bei Heiles, Kreuzstr. 24, Ecke Fehrer Straße.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Madr. ver.). Annehmende Bewölkung am Tage noch warm, südliche Winde. Vereinzelt Neigung zu Gewitterregen. - Für Deutschland: Im Osten noch warm und ziemlich heiter, in Mitteldeutschland Bewölkungszunahme, stellenweise gewitterartiger Regen. In Nordwesten etwas kühler.

## Modenschau bei Wertheim.

Im Möbelhaus von Wertheim, Dammstraße (gegenüber dem großen Warenhaus am Reichspflanz), das einen idealen Vorführungsraum hat, wurde eine sehr stark besuchte Modenschau veranstaltet. Die Bühne und der ganze Raum waren mit Ueberlegung und Geschmack recht stimmungsvoll hergerichtet, eine jede veränderte Farbe stand gut zu der anderen, und die Zuschauerinnen fühlten sich behaglich. 50 Damen, von der Jugendlichsten bis zu der Vollblütigen, führten mit Grazie die verschiedenen Modelle vor. Als Neuheit darf man Regenmäntel ansprechen, die auf beiden Seiten zu tragen sind. Die Dame in Rot kam also künftig an der nächsten Straßenecke die Dame in Blau sein. Fernerhin darf wohl als Neuheit gelten, daß auch Schuhe und Bijouteriewaren gezeigt wurden. Der zweifarbige Schuh, der augenblicklich das Feld beherrscht, wird desgleichen für Herbst und Winter die Mode bleiben. An Kleidern sah man natürlich einfache, militärische und elegante, eben alles, was man haben will und möchte. Freudig begrüßt wurde die Versicherung, daß auch in Frauengrößen entweder alles am Lager oder doch mit Leichtigkeit zu beschaffen ist.

## Josephs Modenschau im Orpheum.

Das Kaufhaus Joseph aus der Berliner Straße im Neukölln zog im Orpheum seine Modenschau als großen Gesellschaftsabend mit nachfolgendem Tanz auf. Geboten wurde wirklich das bestmögliche sowohl an Langdarbietungen wie an Herbst- und Wintermoden. Man bemerkte u. a. allerliebste gemusterte Strickkleider, Wiener Art, mit passenden Köppchen. Dann erwies sich manches Pelzkleid als ganz großer Schöner. Die Gesellschaftskleider werden vorne sehr kurz und hinten recht lang getragen. Ferner sah man Frauenkleider mit engem Rock und apartem Ueberwurf. Unter den verarbeiteten Stoffen erblühte man immer und immer wieder Wolle. Die Mäntel werden mit großen Pelztragen und großen Randschichten getragen, zu ihnen sieht man mehr als einmal die große Hutform, die in letzter Zeit fast völlig ausgestorben war. Die Abendkleider sind äußerst abwechslungsreich gestaltet, lang man bei ihnen doch wirklich alle Formen und alle Farben bewundern! Die Veranstaltung war überfüllt.

# Sonne aus Macedonien

# in jeder Schachte

# OVERSTOLZ





# Um das Rohstahlfartell.

## Interessengegenstände der europäischen Stahlindustrie.

Die Verlängerung der Eisenverbände scheint ein recht heißes Eisen zu sein, das keiner sich so recht getraut anzurühren. Bisher ist weder das Schicksal der Internationalen noch der Deutschen Rohstahlgemeinschaft entschieden. Der Deutsche Verband wurde am 18. Juli nur provisorisch bis zum Ende dieses Jahres verlängert; deshalb provisorisch, weil die Baupläne bei Mannesmann und Krupp es ungewiß machten, ob die einzelnen Verkaufsverbände, die in der ersten Hälfte des nächsten Jahres ablaufen, auch erneuert werden könnten. Gestellt ist die Frage auch jetzt noch nicht. Zwar hat Krupp vor wenigen Tagen in der Rohstahlgemeinschaft eine Erhöhung seiner Quote um 10 Prozent durchgedrückt, worin die übrigen Beteiligten einen Verzicht auf den geplanten Bau des Röhrenwerks erblicken wollten, aber die vertragliche Erneuerung der Rohstahlgemeinschaft hat man noch offen gelassen; man will erst die Resultate der Wiener Tagung vom 26. September abwarten.

Diese Tagung soll nun endlich die Erneuerung der am 30. September ablaufenden Internationalen Rohstahlgemeinschaft bringen. Das ist so ziemlich der letzte Termin, nachdem die Juni-Tagung in Paris keine Lösung gebracht hat, da nur die deutschen Unternehmer wußten, was sie wollten, nachdem man das Datum der September-Tagung vom 12. auf den 26. verschoben hat. Auf der Pariser Tagung hatten die deutschen Vertreter eine Erhöhung ihrer Quote um 5 Prozent der Gesamtquote der I.R.G. gefordert. Die ursprüngliche Quotenfestsetzung war nach der Produktion des ersten Quartals 1928 erfolgt, als die deutsche Konjunktur sehr schlecht und die deutsche Eisenproduktion entsprechend niedrig war. Infolgedessen hat Deutschland seine Quote von 43,2 Prozent später dauernd überschritten, so daß es in den drei Jahren des Bestehens der I.R.G. Strafzahlungen in Höhe von rund 40 Millionen Mark zu leisten hatte. Weniger stark war das Saargebiet bei der Quotenzumessung benachteiligt worden; dagegen konnte Frankreich, abgesehen von wenigen Monaten des Jahres 1928, keine Quote bei weitem nicht ausnutzen, während Belgiens Produktion annähernd seiner Quote entsprach.

Ein Zeichen für die offensichtliche Unsinngkeit der bestehenden Regelung ist es auch, daß man ohne Rücksicht auf den Weltmarkt die Gesamtquote dauernd erhöht hat, nur um auf diese Weise Deutschlands Quote effektiv in einer hohen Tonnenzahl erscheinen zu lassen.

Die anderen Länder wollen natürlich an eine Revision der Quotenverteilung nicht heran. Immerhin wurde in Paris eine Sonderkommission eingesetzt, die statistische Vorarbeit für die Wiener Tagung leisten und Material über die Entwicklung von Quote und tatsächlicher Produktion vorlegen soll.

Die zweite deutsche Forderung geht auf Abschaffung der Exportkontingentierung. Ursprünglich war für jede über die Quote produzierte Tonne eine gleich hohe Strafzahlung zu leisten. Als nun im Jahre 1927 der Inlandsabsatz

im Zusammenhang mit der Hochkonjunktur eine ungeahnte Zunahme erfuhr — die I.R.G. sollte aber vor allem eine ungehemmte Ausfuhr verhindern —, da teilte man die deutsche in eine Inlands- und Auslandsquote im Verhältnis 72 zu 28, wobei jetzt für Uebererschreitung der 72 Prozent im Inland für jede Tonne 1 Dollar als Strafe, für Uebererschreitung der Auslandsquote von 28 Prozent der deutschen Gesamtquote aber bis zu 4 Dollar pro Tonne zu zahlen waren. Aber auch diese Regelung genügt nicht; man setzte ein bestimmtes Ausfuhrkontingent fest, das zurzeit 900 000 Tonnen pro Quartal beträgt. Diese feste Kontingentierung hinderte aber die deutschen Unternehmer, bei rückläufiger Konjunktur für den geringeren Inlandsabsatz einen entsprechend höheren Auslandsabsatz zu suchen.

Interessant ist nun, daß Frankreich eine allgemeine Uebertragung der Quoten in Inlands- und Auslandsquoten verlangt, wobei die Uebererschreitung der Exportquoten höher belastet werden soll. Damit würden alle Partner Deutschlands gleichgestellt sein, wenn die Kontingentierung von Deutschlands Eisenerport aufgehoben wird. Bisher hätte diese Regelung, die hauptsächlich auf Beschränkung des Exports abzielt, den Anlaß bilden für Erleichterung von Verkaufsverbänden, wie sie seit Jahren von den deutschen Unternehmern gefordert werden und die allein eine Preisbesserung auf den Weltmärkten herbeiführen könnten. Ob allerdings Belgien, das den größten Teil seiner Produktion ausführt, für diesen Plan zu haben sein wird, ist sehr fraglich.

Zwischen Belgien und Deutschland hat sich denn auch in diesem Jahre der Konkurrenzkampf wieder verschärft. Deutschlands Eisenerport ist in der ersten Hälfte dieses Jahres um 15 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen, während der belgische nur um 8 Prozent zunahm. Sicher ist diese Steigerung des deutschen Exports mit bedeutenden Verlusten verbunden, da Belgien bei seinen niedrigeren Befestigungskosten dauernd auf den Preis drückt. Aber die deutschen Unternehmer müßten wohl diese Verluste mit Rücksicht auf die bevorstehende Neuregelung der Quoten für tragbar halten, zumal sie ja am Inlandsabsatz erheblich verdienen. Und darin besteht für die deutschen Unternehmer auch der Hauptwert der Internationalen Rohstahlgemeinschaft. Die Einfuhr von Eisen nach Deutschland ist während ihres Bestehens unmöglich, so daß von dieser Seite keine Gefahr für das überhöhte Preisniveau besteht. Lieber verschleudern die deutschen Unternehmer Millionen über Millionen im Verlustexport, als daß sie etwas Rücksicht auf die Konjunktur des Inlandes nähmen und die Inlandspreise ermäßigten.

Trotzdem nun die deutschen Unternehmer auf endgültige Abmachungen drängen, wird die Wiener Tagung wohl nur eine provisorische Verlängerung der I.R.G. bis Ende Dezember oder Ende März bringen. Zweifellos sind die Pariser Verhandlungen im Juni auch unter dem Druck der Reparationsfrage nicht weitergekommen; nach ihrer Lösung dürfte die Verständigungsarbeit in Wien größer sein.

## Der Arbeitsmarkt Mitte September.

### Leichtes Anwachsen der Arbeitslosigkeit.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat die Widerstandsfähigkeit des Arbeitsmarktes in der Woche vom 9. zum 14. September einen, wenn auch leichten Rückgang Platz gemacht. Wenn auch gewisse Tendenzen für eine Belebung der Wirtschaft vorhanden sind, so haben sich doch die rückläufigen Auswirkungen für den Arbeitsmarkt weiterhin langsam durchgesetzt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger dürfte für Mitte September auf 735 000 Personen zu schätzen sein, wobei, wie schon des öfteren betont wurde, in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nicht die volle Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt.

Im einzelnen hat der Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften nachgelassen, da die Getreideernte so gut wie beendet ist. Allerdings sind für die bevorstehende Hoffruchtenernte neue Abrufe zu erwarten. Im Koblenbergbau hielt die allgemeine gute Beschäftigung in der Berichtswochen an. Auch der Kalibergbau war weiterhin gut beschäftigt. Im Baugewerbe war die allgemeine Lage sehr uneinheitlich, doch überwiegt der Eindruck einer schwachen Herbstlichen Bauzeit. Auch in der Metallindustrie ist die Lage sehr ungleich. Während die Berliner Elektro- und Metallindustrie noch verhältnismäßig gut beschäftigt war, meldet der mitteldeutsche Maschinenbau mehrfach Kurzarbeit, und auch in der Leipziger Elektroindustrie war der Geschäftszug ungleich. Entlassungen traten auch in der chemischen Industrie ein.

Die Entwicklung der einzelnen Geschäftszweige der Spinnstoffindustrie ist sehr verschieden. Auch die Herbstfabrik in den verschiedenen Verbrauchsgüterindustrien, wie dem Schokoladen- und Zigarettenzweige, hat sehr ungleich eingesetzt. Allgemein kann festgestellt werden, daß die Nachfrage nach ungelehrten Arbeitskräften zurückgegangen ist.

## Ein tolles Stück.

### Der Zigarettenskandal bei Batšhari.

Die bekannte süddeutsche Zigarettenfabrik von Batšhari steht jetzt in der Liquidation. Diese geht unter den eigenartigsten Begebenheiten vor sich. Unter der glänzenden Leitung von Herrn Robert Batšhari hat diese Gesellschaft in den letzten Jahren auf Kosten der Reichsfinanzen nicht weniger als 12 Millionen Mark Schulden an Rückständen für nicht gezahlte Zigarettensteuern anhäufen können.

Die wegen der enormen Schulden beabsichtigte gänzliche Stilllegung des Betriebes wurde durch das Eingreifen des Hamburger Zigarettenkonzerns Reemtsma zunächst verhindert. Im Laufe des letzten Monats hat aber der Reemtsma-Konzern den Baden-Badener Betrieb von Batšhari stillgelegt und von den 160 Angestellten fast 120 Mann auf die Straße gesetzt.

Während die entlassenen Angestellten nicht wissen, wo sie Arbeit finden sollen, geht es dem verantwortlichen Chef, Herrn Robert Batšhari, glänzend. Zunächst hatte dieser mit seinem Nachfolger, dem früheren Stinnes-Generaldirektor Friedrich Rinow, ein Abkommen getroffen, wonach Herr Batšhari jeden Monat 2500 Mark erhalten sollte.

Damit nicht genug, war der frühere Zigarettenunternehmer auch künftig an dem Produktionsergebnis beteiligt, was ihm jährlich mindestens 45000 Mark einbringen sollte. Wie mir jetzt

hören, soll in einem neuen Abkommen Herrn Robert Batšhari eine Barabfindung von 600 000 Mark zugesichert worden sein.

Es ergibt sich also hier der skandalöse Zustand, daß einen Unternehmer, der sein Werk in eine unhaltbare Schuldenwirtschaft gestürzt hat, Hunderttausende nachgeworfen werden, während der Steuerfiskus sozusagen in den Wind guckt. Hoffentlich wird die Steuerbehörde sich diese Unverfrorenheit nicht ohne weiteres gefallen lassen.

## Italiens Außenhandel.

### Deutschland ist der beste Kunde Italiens.

Der deutsche Generalkonsul in Mailand, Dr. Schmitt, hielt kürzlich in Düsseldorf ein eingehendes Referat über die handelspolitische Entwicklung Italiens. Trotz der chauvinistischen Wirtschaftspolitik des Faschismus weist die gesamte Einfuhr nach Italien noch dem Rückgang von 1927/28 wieder eine erhebliche Zunahme auf. Dagegen ging die italienische Einfuhr in den letzten Jahren erheblich zurück, so daß sich eine gesteigerte Passivität der italienischen Handelsbilanz ergibt. In der Einfuhr nach Italien nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika die erste Stelle ein. Ihnen folgen an zweiter Stelle Deutschland und danach Frankreich und England.

In der italienischen Einfuhr nimmt Deutschland den ersten Platz ein. Deutschland ist also schon im reinen Warenverkehr der beste Kunde Italiens. Dazu kommen noch die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, der Italien gerade aus Deutschland laufend hohe Beträge zuführt.

Im Export von Industriewaren nach Italien dürfte Deutschland heute noch an erster Stelle stehen, jedoch werden die Verhältnisse infolge der italienischen Zollmaßnahmen und der chauvinistischen Politik des Faschismus zum Schutz der nationalen Industrie immer schwieriger.

Zum Schluß gab Generalkonsul Schmitt einen Ueberblick über die jetzige italienische Wirtschaftsorganisation. Diese erstrebt unter einheitlicher Leitung und nach einheitlichem Plan die Modernisierung der Landwirtschaft, die Rationalisierung der Industrie und den Ausgleich zwischen den städtischen und ländlichen Gegenden.

## Die Tschechen werden Seefahrer.

### Das Abkommen mit dem Norddeutschen Lloyd.

Jetzt erst hat die Tschechoslowakei von dem ihr laut Verfallener Vertrag zustehenden Recht Gebrauch gemacht, in Hamburg eine Freizone für 99 Jahre zu übernehmen. Zwischen dem Norddeutschen Lloyd und tschechischen Unternehmern ist ein Vertrag zum Abschluß gelangt, in dem die Gründung einer neuen Reederei mit dem Namen „Mittel-europäischer Lloyd, Tschechoslowakische Seeschiffahrts A.-G.“ mit einem Kapital von 6 Millionen Kronen festgelegt wurde.

Von diesem Kapital übernimmt der Norddeutsche Lloyd 49 Proz., während er sein Gelände in Hamburg Hafen der neuen Gesellschaft überläßt; für später soll auch eine Verpachtung von drei Lloydsschiffen an das neue Unternehmen in Aussicht genommen sein. Diese Gründung kann von weittragender Bedeutung werden, da etwa ein Sechstel des Gesamtverkehrs im Hamburger Hafen auf den Umschlag tschechischer Güter entfällt. Natürlich wird diese Reederei vom tschechischen Staat besonders begünstigt werden, was durch die Ueberlassung der gesamten Seepost, durch Begünstigung im Frachttransport in sehr milder Weise möglich ist. Vermutlich wird auch der Hauptstrom der tschechoslowa-

tischen Auswanderung, der bisher über Bremen ging, jetzt seinen Weg über Hamburg suchen. Den Firmen, die bisher tschechische Güter vom und zum Hamburger Hafen beförderten, wird die neue Reederei um so mehr Konkurrenz machen können, da ihr die große Erfahrung des Norddeutschen Lloyd zur Verfügung steht. Dieser aber hat zweifellos seine Position im Hamburger Hafen wesentlich verstärkt, was im Hinblick auf die Konkurrenz mit der Hamburg-Amerika-Linie von Wichtigkeit ist. Daß die Hapag sich nicht beteiligt, wird darauf zurückgeführt, daß sie zu den Tschechen nicht die besten Beziehungen unterhält. Vielleicht spielt dabei auch die Konkurrenz in der Uebelsschiffahrt, an der die Hapag stark interessiert ist, eine Rolle. Die Gefahr, daß eine englische Reederei sich mit den Tschechen zusammenschließt und dadurch in Hamburg festen Fuß fassen könnte, ist durch die Lloyd-Beteiligung beseitigt. Die tschechische Regierung hat diese Gründung inzwischen genehmigt.

## Der Landwirtschaftsrat tagt.

### Minister Dietrich gegen die „Grüne Front“.

Am Mittwoch wurde in Münster die Hauptversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats eröffnet. In seiner Begrüßungsrede wandte sich Reichsernährungsminister Dietrich gegen die von der „Grünen Front“ erhobenen Vorwürfe und wies ihre Unhaltbarkeit nach. Er sei gern bereit, Vorschläge zur Besserung der Lage in der Landwirtschaft entgegenzunehmen und zu hören. Zugaben wolle er, daß sich das Reichsmilchgesetz und das Gesetz über das Lagerwesen verzögert hätte. Die Schuld daran trage aber nicht das Reichsernährungsmilchgesetz; denn die landwirtschaftlichen Stellen hätten die benötigten Berichte überhaupt nicht oder verspätet eingeleitet.

Der preussische Landwirtschaftsminister Steiger wies in seiner Rede darauf hin, daß eine Rentenbankgrundschuldenregelung zu erwarten sei. Sie könne jedoch nur im Rahmen mit der Neuordnung der Gesamtfinanzen erfolgen. Ob der Finanzausgleich aber noch vor dem 1. April zu erwarten sei, müsse bezweifelt werden. Im Namen der österreichischen Landwirtschaft sprach der Präsident der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark, Franz Kandler. Man habe in Oesterreich und in Deutschland, so führte er aus, der Landwirtschaft an Listen zuviel zugemutet; das Ergebnis sei die Not der Landwirtschaft. Im Anschluß an das Referat des Präsidenten Brandes referierte Generaldirektor Dr. Solmsen von der Discontogesellschaft über den Young-Plan. Im besonderen lang er Mussolini und dem italienischen Faschismus ein Loblied. So führte er u. a. aus, daß nur ein Mann wie Mussolini, der über den Parteien stehe die Probleme der Gegenwart lösen könne. Am Schluß der Tagung stellte Reichsernährungsminister Dr. Dietrich nochmals fest, daß die Verzögerung des Reichsmilchgesetzes allein auf das Verschulden landwirtschaftlicher Kreise zurückzuführen sei. Die landwirtschaftlichen Stellen hätten am 16. April erst im Juli ihre Unterlagen eingereicht.

Neue Entlassungen bei der Chemnitzer Maschinenfabrik Hartmann. Die früher bedeutendste sächsische Maschinenfabrik vorm. Hartmann L.-G. in Chemnitz hat jetzt, wie wir hören, 500 Mann in ihrem Textilmaschinenbau abgebaut. Die Gesellschaft, die erst im vergangenen Jahr zu einer scharfen finanziellen Sanierung gezwungen war, begründet diese Maßnahmen mit dem allgemein schlechten Geschäftsgang in der Textilindustrie. Dagegen soll der Auftragsbestand in den Abteilungen Großmaschinenbau verhältnismäßig recht befriedigend sein.

Verband der Buchbinder u. Papierverarbeiter Ortsverwaltung Berlin.  
**Todesanzeige.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Auflag, der Kartenzugnummer  
**Karl Tietz**  
wohnhaft Weissenburger Straße 34, verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. September, nach 3 Uhr im Krematorium Gedächtnisstraße statt. Regte Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin  
**Todesanzeige**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Auflag, der Karte  
**Karl Kibbert**  
geb. 29. September 1891, am 14. September gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. September, 15 Uhr, am Bestattungshaus des Gemeindefriedhofes in Weihenster, Köpenick, statt. Regte Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

**Eduard Susskind**  
Nur feinste Qualitäten  
AUSCHANK  
VOMFASS  
Größtes Spezialgeschäft seiner Art in ganz Deutschland. Kostproben gratis.  
Hauptgeschäft: BERLIN K. Brunnenstr. 42  
Berlin N. . . . . Müllerstraße 144  
Berlin N. . . . . Chausseestraße 76  
Berlin N. . . . . Prenslauer Allee 50  
Berlin O. . . . . Kopenstr. 87  
Berlin O. . . . . Petersburger Straße 60  
Berlin SO. . . . . Grünauer Straße 15  
Berlin SO. . . . . Köpenicker Straße 121  
Berlin W. . . . . Martin-Lutherstraße 85  
Köpenick . . . . . Schloßstraße 121  
Wilmannsberg . . . . . Wilmannsberger Straße 25  
Möbitz . . . . . Wollankstraße 95  
Schöneberg . . . . . Kolonnenstraße 5-9  
Tempelhof . . . . . Berliner Straße 152  
Lichtenberg . . . . . Wismarplatz 1  
Charlottenburg . . . . . Wilmersdorfer Str. 157  
Spandau . . . . . Potsdamer Straße 23  
Oberschöneweide . . . . . Wilhelmshofstr. 46  
Weißensee . . . . . Berliner Allee 247  
Korbflaschen, Flaschen u. a. w. werden geliehen.  
Sikorfabrik  
Weinrosshandlung



## Inge Stramm: Heimweh

Bruno Winkler schenderte durch die abendliche Straße. Er hörte nicht die Autohupen, das Klingeln der Straßenbahnen, sah nicht hastende Menschen, prunkende Schaufenster. Zahlen wirbelten ihm im Kopf, noch schrieb er Rechnungen, buchte Kontoauszüge. Ueberstunden belasteten ihn. Was ging ihn alles andere an.

Die Blumenhändler am Potsdamer Platz schrien mit den Verkäufern der Abendzeitungen um die Wette. Alles quirlte bunt durcheinander:

„Aster ... Scheene, bunte Aster ... der ganze Bund nur ... Abendblatt ... sensationeller Rord! ... Der Abend! ... Erika ... die ersten Sträuhe ... ungeschmückt ... die echte Erika!“

Dies eine Wort erreichte den Mann. Mitten im Chaos stand es leuchtend, so daß er wie erwachend um sich sah.

War es schon wieder so weit? Blühte das Heidekraut schon? Wurde es schon Herbst? Wo war der Sommer geblieben, das Leuchten, auf das man einen ganzen Winter gewartet hatte? ...

Draußen, hinter dem Lärm der Städte dehnten sich die heidumblühten Weiten. Schmetterlinge taumelten trunken von Blüte zu Blüte. Die scheuen Schafe drängten sich zusammen, der alte Schäfer stand auf seinem Stock gestützt einsam auf einem Hügel mitten im Abendlicht ...

Woher erstanden diese Bilder so seltsam lebendig in der Seele des Mannes? Aus Kindheitstagen erwachten sie ... Nicht die graue, zuckende Straße umgab ihn mehr ... Heimat umfing ihn ...

Wogende Kornfelder im Sonnengold. Kinder trugen Blumensträuhe in den Händen, flammenden Rohn und blaue Kornblumen, wanden Kränze daraus ... einen für Bruno und einen für Rieke ...

Rieke? ... Rieke? ... Hieß sie nicht eigentlich Erika ... Erika stark, seine Kindergeschichtin, daheim auf dem Dorfe. Das Häuschen sah er vor sich, in dem Rieke wohnte ... die kleine Küche mit dem offenen Rauchfang über dem Herd, in der sie so oft zusammen saßen, und Riekes Mutter sah er, wie sie mit einem von Ruch geschwärtzten alten Gänseflügel den Herd segte ... Ob das alles noch so war? Brennendes Verlangen stieg in ihm hoch ...

„Erika ... die schöne Erika ... der ganze Strauß ...“

Bruno Winkler kaufte einen Strauß Erika. Zum erstenmal in seinem Leben kaufte er Blumen ... und er schämte sich sehr.

Am nächsten Sonntag fuhr Bruno Winkler hinaus in den Grunewald. Etwas wollte er doch noch vom Sommer haben. Auf einer Wiese wollte er liegen, weiße, ziehende Wolken über sich sehen und den wunderroollen Heubüsch atmen und einmal ganz allein sein, ohne Sprechemüssen und über Wiese lachen und abendliche Tanzerei. Vielleicht wurde es dann auch in ihm wieder still ... denn so ging es auf einmal nicht mehr ...

Aber es wurde nicht besser ... im Gegenteil ... Welt mußte er wandern, um einen menschenleeren Winkel zu finden. Und als er sich gerade der Ruhe hingeben wollte, tauchte irgendwoher ein schimpfender Mann auf:

„Alles zertrampeln Sie mir hier ... Können Sie denn nicht lesen!“ und der Mann deutete auf ein verwirrtetes Schild, auf dem man gerade noch das Wort: Verboten! mühsam entziffern konnte ...

Später sprang Wind auf. Wollen ballten sich zusammen. Man mußte vor Regenschauern in ein überfülltes, rauchiges Lokal flüchten.

„Also ausgerechnet jetzt wollen Sie Urlaub, Herr Winkler?“ Der Buchhalter sah in die entschlossenen Züge des sonst so bescheidenen jungen Mannes und irgend etwas darin stimmte ihn nachgiebiger.

„Na, wo solls denn hingehen?“ fragte er gutmütig.

„Rach Hause!“ antwortete der junge Mann ... „Rach Hause!“ sagte er und sonst nichts ...

Ueberrascht sah der Buchhalter auf:

„Wo sind Sie denn zu Hause, Herr Winkler? ... Ausgerechnet nach Hause! Die Großmutter ist wohl gestorben oder der Onkel, was? Hoffentlich lohnt sich's. Kennen wir ja diese Ausreden ... und so ganz solo wollen Sie fahren?“ Der Mann blinzelte mit den Augen.

„Nein, das ist es alles nicht ...“ Bruno Winkler schüttelte den Kopf. „Ich ... ich möchte nur einmal wieder ...“ irgend etwas brannte ihm im Halse.

„Also Heimweh!“ sagte da der Buchhalter langsam. „Sowas gibt's also auch noch.“

„Ja, Heimweh!“ antwortete Bruno Winkler und in diesem Augenblick wurde auch ihm selbst erst klar bewußt, was ihn quälte ... Heimweh.

Bruno Winkler sah im Eisenbahnzug. Vor den Fenstern flogen hohe Häuser vorbei, schmutzige Hinterhöfe, Becken, Straßen ... dann kamen Laubentkolonien, ein Streifen Wiese, Sand, Sportplätze ... Fabrikfabriksteine und dahinter niedriger Kiefernwald. Bruno Winkler hatte zum erstenmal seit Jahren wieder Zeit, und doch ging es ihm nicht schnell genug, denn Bruno Winkler fuhr nach Hause ...

Niemand erwartete ihn. Seine Eltern waren früh gestorben. Nur die alte Tante lebte noch, bei der er aufgewachsen war in dem kleinen Haus am Anger. Jeden Weihnachtsabend schickte sie ihm ein großes Paket mit Beschlächtem: Wurst, ein Stück Schinken, einen großen Ropfstücken und zwei Paar handgestrickte grauwollene Socken ... Seit fünf Jahren war das der einzige Gruß aus der Heimat.

In Ränigsusterhausen mußte er umsteigen in die Kleinbahn. Das rote Stationsgebäude grüßte ihn vertraut. Ihn war, als käme er als Schulbus in den Ferien wieder heim. Auch die Leute, die an dem niedrigen Statistenpaar feillich neugierig wartend standen, blickten ihm dieselben wie einst.

„Du kiel doch ... is das nich der Winklern ihrer, ... der Bruno, der in die Stadt gemacht is? ... Wie elegant der aussieht! ... der hat's woll zu was gebracht ... da wird die Rieke ja guden!“

„Rieke, komm doch mal schnell her ... Besuch ist hier!“ Eine Frauenstimme rief, Pantoffel klapperten auf Steinfliesen. Dann sahen sich die beiden jungen Menschen an ...

Rieke war ein bißchen verlegen. Sie wuschte sich umständlich erst die Hände an der Schürze ab:

„Es geht dir wohl sehr gut in der Stadt, Bruno ... daß du überhaupt noch an uns denkst!“

„Ja, Rieke“, antwortete der junge Mann und kam sich doch mit einmal so arm vor: „Aber beinahe hätte ich ever Haus gar nicht wieder gefunden, alles hat sich so verändert ...“

„Aber kein, nicht?“ sagte das Mädchen stolz: „Vater hat gebaut. Den Namen da über der Tür aber habe ich mir ausgedacht: Willa Seeblick! Das klingt doch, was? ... Weil doch da drüben hinterm Busch das Wasser ist. Oben von der Balkonstube, wo der Herr Hünze immer wohnt, hat man nen feinen Blick.“

„Herr Hünze? ... Wer ist denn Herr Hünze?“

„Du ... wir haben doch Sommergäste jetzt. Herr Hünze kommt schon seit zwei Jahren ... jawoll ... und drüben beim Schulgen wohnt sogar ein Regierungsrat ... und elektrisch Licht haben wir auch ... komm man rein in die Wohnstube, da staunste ...“

„Ich ... ich möchte lieber mal in die Küche ... weißt du noch, wenn wir da abends saßen, und die Funken wirbelten im Rauchfang, draußen heulte der Wind, und wir graulten uns immer ein bißchen.“

„Du nee“, lachte das Mädchen und sah auf ihre Füße, die in komischem Gegensatz zu den Holzpantoffeln in seidenen Strümpfen steckten ... „des is nu alles anders ... und ein W. G. haben wir auch, das hat Vater erst im Frühling machen lassen ... hat ne Menge Geld gekostet ... aber mit dem Risthaußen hinter der Scheune ging das nicht länger ...“

Bruno Winkler sagte gar nichts mehr, etwas froh in seinem Herzen, legte sich wie ein eifermer Reis herum ...

„Rieke?“ sagte er dann auf einmal ganz weich ... Etwas verwirrt sah das Mädchen auf.

„Aber abends ... geht ihr da noch immer über die Felder, wenn

die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...“

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da sitzen wir meist abends beis Radio ... und denn die feine Tanzmusik!“

„Da ... da tanzt du wohl mit Herrn Hünze, was?“

„Rein, Bruno ... so muß du nicht denken ... so ist das nicht ... der ist mir viel zu städtisch ... Du bist doch einer von uns ...“

Das Mädchen stotterte etwas und sah dem jungen Mann in die Augen: „Mit dir tanzte ich schon lieber, Bruno ... du ... heute abend ist Reunion ... wie die guden würden, Bruno ...“

Das Mädchen stand dicht vor ihm.

Da ergriff Bruno ihre Hände und hielt sie lange. So leicht wurde ihm ums Herz, daß er am liebsten gelacht hätte über sich und sein Leid:

„Rieke ... also tanzen wir zusammen heute abend ... ja? ... und nachher“ sagte er leiser hinzu: „gehen wir doch noch ein Stück über die Felder, am See entlang ... den alten Weg ... ja?“

„Ja! ... Und dann zeige ich dir gleich da die neue Kolonie, Bruno.“

„Ja ... die neue Kolonie ... Rieke!“ ...

Die Sterne aufwachen und am Fluß die Rebel steigen ... und spielt der Karl noch immer so schön die Ziehharmonika, daß einem so ganz traurig ums Herz wird und doch so wohl ...

„Was du alles fragst, Bruno ... nu ja ... manchmal ... aber man hat doch so wenig Zeit. Was meinst, was ich schaffen muß ... die vielen Sommergäste und alles allein mit Muttern ... und die kann man auch nich mehr so ... Und denn haben wir doch das Radio! Da



